Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Nr. 492. Dienstag, 17. Juli. 1883.

Das mißglückte Experiment einer Staatsindustrie.

In den elsässischen Blättern setzen sich die letzten Verhandlungen des dortigen Landesausschusses über die Straßburger Tabaksmanufaktur noch fort. Abgelenkt durch wichtige Reichstags-Verhandlungen hat die übrige deutsche Presse denselben viel zu wenig Beachtung geschenkt. Das Schicksal der Straßburger Tabaksmanufaktur ist aber ein klassisches Zeugniß nicht blos gegen den Gedanken des Tabaksmonopols, sondern gegen die Staatsindustrie überhaupt. In einem Augenblick, wo die Agitation für Verstaatlichung das Versicherungswesen als neues Feld angreift, ist der Hinweis auf das, was wir mit der Straßburger Manufaktur in den letzten zwei Jahren erlebt haben, besonders am Platze.

Die offiziöse Presse hebt triumphirend hervor, daß der elsässische Landesausschuß in seiner soeben geschlossenen Session mit allen gegen eine Stimme sich dagegen erklärt habe, die Manufaktur zu veräußern. Was sollte der Landesausschuß denn Anderes beschließen? Man verkauft oder verpachtet ein Geschäft nur, sagte mit Recht Baron von Schaumburg, wenn es gut geht. Die Manufaktur in ihrer jetzigen Verfassung würde wohl nur zu Schleuderpreisen an den Mann zu bringen sein. Bevor die Elsasser an den Verkauf ihrer Manufaktur denken, möchten sie ihr Lager von 80 Millionen Stück retournirter Zigarren los werden. Es giebt keine unverkäuflichen Zigarren, versicherte im Landesausschuß auf das Bestimmteste Minister von Hofmann. Man könne sie vielleicht mit Schaden verkaufen; von einem Schaden könne man aber erst sprechen, wenn die Zigarren verkauft wären. Wenn Privatgeschäfte nach diesem Grundsatz Bilanzen aufstellen dürften, so würden Konkurse zu den größten Seltenheiten gehören. Freilich, die Straßburger Manufaktur gleicht ihr unverkäufliches Lager für den Kassenbestand einfach durch Vorschüsse aus der elsässischen Landeskasse aus.

Die ganze Monopolvorlage im vorigen Jahr war aufgebaut auf die angeblichen Erfahrungen und sachverständigen Ermittlungen bei der Straßburger Manufaktur. Die Reichtagskommission begehrte deshalb im Juni v. J. die Bilanz dieses angeblich so glänzenden Geschäfts zu schauen. Aus allerlei Gründen wurde dies verweigert. Heute weiß man, daß bereits damals der Absatz der Manufaktur außerhalb des Elsaß auf ein Drittel des Betrags im Juni 1881 zurückgegangen war. Wenige Monate später war der Absatz auf weniger als ein Zehntel gesunken, nämlich bis auf monatlich 25,000 M. Von der Mitte des Jahres 1880 an hatte sich der Absatz gesteigert bis auf 340,796 M. im Monat März 1881. Damals hielt Herr von Mayr im Volkswirthschaftsrath seine stolzen Reden und der gesammte Volkswirthschaftsrath erhob sich in dankbarer Anerkennung der erhaltenen Belehrung über die Vortheile der Staatsindustrie von den Plätzen. Seit jener Zeit ging es rasch abwärts mit der Manufaktur. Im Jahr 1882 ist der gesammte Absatz noch hinter dem Umfang zurückgeblieben, welcher vor der Erweiterung der Manufaktur sich durchschnittlich ergab. Denn während die Straßburger Zigarren ins Weite schweiften, verloren sie in ihrem angestammten Absatzgiebiete, im Elaß, wo früher 90 Prozent der Fabrikation verkauft wurden. Die fünf seit 1880 eingerichteten auswärtigen Fabriken sind jetzt wieder eingegangen; die bis zu 2500 Köpfen gesteigerte Arbeiterzahl beträgt jetzt wieder nur wenige Hunderte.

Der ganze Feldzug zur Verstaatlichung der Tabaksindustrie hat damit kläglich geendigt. Hier liegt ein Mißerfolg vor, der um so drastischer ist, als Niemand bezweifeln wird, daß die gleichzeitig mit der Agitation für das Tabaksmonopol begonnene Ausdehnung der Manufaktur der Agitation in die Hand arbeiten und der Welt praktisch die Segnungen einer kaiserlichen Regie beweisen sollte.

Ein kleiner Mann, der Direktor Roller, ist als Sühnopfer für die öffentliche Meinung gefallen. Freilich war der Fall weich genug; er ist als 30jähriger Mann mit hohem Gehalt zur Disposition gestellt worden. Dem boshaften Vorschlage eines elsässischen Abgeordneten, das Dispositionsgehalt in retournirten Zigarren der Manufaktur auszuzahlen, konnte natürlich eine praktische Folge nicht gegeben werden. Herr Roller polemisirte in den letzten Wochen in langen Erklärungen in den elsässischen Blättern gegen die Landesausschußmitglieder. Herr Roller betont in jeder Weise, daß er nur „nach den Anweisungen und Intentionen der vorgesetzten Behörde" gehandelt habe, und daß Alles, was man ihm vorwerfe, auch diese treffen würde. Darin mag er nicht so Unrecht haben, namentlich was den elsässischen Finanzleiter, Unterstaatssekretär von Mayr anbetrifft.

Ein elsässischer Abgeordneter erinnerte im Landesausschuß den letzteren an eine Reichstagsverhandlung vom 17. März 1881, also gerade aus der Zeit, als sich die Straßburger Manufaktur und ebenso Herr von Mayr auf der Höhe befanden. Ein fortschrittlicher Abgeordneter hatte damals bemerkt, daß wenn die Zigarren des Herrn von Mayr nicht besser seien, als seine Witze, es mit denselben schlecht aussähe. Derselbe Abgeordnete bemerkte auch, daß wenn das Geschäft in Straßburg schlecht ginge, das Land und leicht Herr von Mayr den Schaden werde zu tragen haben. Darauf warf sich der Letztere in die Brust, sprach von der Verantwortlichkeit der Verwaltung und daß es noch gar nicht definitiv entschieden sei, ob er nach den Entscheidungen des Rechnungshofes nicht individuell schadensersatzpflichtig sein würde. Nunmehr hat eine Kommission des Rechnungshofes auf Grund der Prüfung der Kassen- und Buchführung der kaiserlichen Tabaksmanufaktur amtlich erklärt, daß „die Verwaltung des von der Regierung ernannten Direktors eine der Ursachen der schlechten Lage der Manufaktur sei." Von irgend einer Haftpflicht des Direktor Roller oder des für seine Ernennung verantwortlichen Herrn von Mayr verlautet nichts.

Von irgend einer schlechten Absicht kann bei der Verwaltung der Manufaktur keine Rede sein. Es fehlte einfach jene sorgsame Prüfung beim Ankauf des Tabaks, bei der Komposition der Zigarren, bei der Absendung der Fabrikate, bei der Auswahl der Verkäufer, bei der Führung der Bücher, welche bei Privatleuten die Regel ist, weil dieselben mit dem eigenen Geldbeutel für alle sonst erwachsenden Schäden aufkommen müssen und durch die Hoffnung auf den ihnen aus sorgsamer Geschäftsleitung erwachsenden Gewinn angestachelt werden, ihre Kunden auf das Beste zu bedienen.

Dadurch ist die Privatindustrie überall im Vortheil gegen die Staatsindustrie. Daß nun gar bei einer so verhältnißmäßig einfachen Industrie wie die Zigarrenfabrikation die Staatsindustrie vor der Privatkonkurrenz die so stolz gespannten Segel alsbald hat einziehen müssen, ist besser als alle Parlamentsreden geeignet, den Verstaatlichungsabsichten aller Art entgegenzuarbeiten.

F. C. Zollpolitische Schönfärberei.

Die **Handelskammer** für die Kreise **Hirschberg** und **Schönau** hatte behufs Aufstellung des Jahresberichts für 1882 an die Industriellen ihres Bezirks eine Reihe von Fragen gerichtet, welche Gelegenheit boten, der neuen Zollpolitik, wo ihre Segnungen zu Tage traten, das Verdienst einen Geschäftsaufschwung herbeigeführt zu haben, voll und ganz zu vindiziren und den Nachweis zu führen, daß die Zoll- und Wirthschaftspolitik auch den Arbeitern Vortheile gebracht hat. Gegenüber den Versuchen, den Handelskammerbericht zu einem Zeugniß für die erfreuliche Lage der Industrie zu stempeln, ist es wohl angebracht, genau festzustellen, wie viele der Industriellen des Handelskammerbezirks eine Besserung der Geschäftslage konstatiren und wie viele dieselbe auf die deutsche Zollpolitik zurückführen. Wenn der gleichmäßig gute Absatz und der höhere Nutzen aus dem Geschäfte für den Industriellen das Kriterium für die Beurtheilung der Geschäftslage bildet, so ist mit Ausnahme der Thonwaaren- und Ziegelfabrikation, die reichlichen und lohnenden Absatz verzeichnet, sowie der Fabrikation von Holz- und Holzgalanterie-Waaren, und etwa noch der Maschinenfabrikation, welche eine Erhöhung des Umsatzes meldet, nirgends eine günstige Lage des Geschäfts zu konstatiren. Denn die Leinenindustriellen klagen entweder über gedrückte Preise, oder über Rückgang des Absatzes, die Teppichfabrik über fühlbaren Rückgang des Nutzens in Folge unverhältnißmäßiger Erhöhung der Fabrikationsspesen, die zahlreichen Papier- und Holzstofffabrikanten über Rückgang der Preise bei Ueberproduktion, die Glasfabrikation endlich hat nur in der Branche der künstlichen Glasmacherei eine Besserung zu verzeichnen, während die Verminderung des Bedarfs an Rohglas störend wirkte. Die deutsche **Zollpolitik wird nirgends als Ursache der Besserung** angeführt; dagegen wird in verschiedenen Zweigen die Industrie eine Aenderung des Zolltarifs als nothwendig hingestellt.

So verlangt die Erdmannsdorfer Spinnerei eine weitere Erhöhung des Flachsgarnzolls, weil die böhmischen Spinnereien auch nach der Einführung des Zolltarifs ihr erfolgreich Konkurrenz machen. Die Papiergrossisten theilen mit, daß die österreichischen Papierfabriken ungeachtet des Zolls ihr Fabrikat in Hirschberg auf den Markt bringen, und beklagen, daß mit Ausnahme einer Fabrik alle Fabriken des Bezirks die Fabrikation besserer Papiere fast ganz aufgegeben haben. Die Spitzenfabrikation betont, das sich die Konkurrenz von Belgien und Frankreich sehr fühlbar mache, weil der Eingangszoll nach Gewicht, nicht nach dem Werthe erhoben werde. Die Kammgarnspinnerei findet die Ursache des schleppenden Geschäftsgangs in dem Bestreben Englands, sich in Deutschland durch deutsche Spinner unter keinen Umständen Terrain abgewinnen zu lassen, und stellt es als noch unentschieden hin, ob die deutsche Spinnerei in geringen und mittleren Qualitäten (zur Teppichfabrikation, Strumpfstickerei und Phantasiebranche) die englische Konkurrenz zu bestehen vermag. Die Mühlenindustrie führt die gedrückten Preise auf die preisbestimmende Konkurrenz von Oesterreich-Ungarn zurück und die Fruchtsaftfabrikation wiederholt ihre Versicherung, daß an eine Wiederbelebung des früher so bedeutenden Geschäfts kaum zu denken ist, wenn der Zoll auf Heidelbeeren von 4 Mark auf 100 Kilo nicht aufgehoben wird.

Während also Zufriedenheit mit dem Zolltarif von 1879 nirgends zu Tage tritt, vielmehr in wichtigen Industriezweigen bestimmt in Abrede gestellt wird, daß er der einheimischen Industrie den erwarteten Vortheil gebracht hat, sind die Klagen über die Schutzzollpolitik des Auslandes, die ja mit dem Siege der Schutzzollpolitik in Deutschland in engstem Zusammenhange steht, häufig. Der Vorsitzende der Handelskammer, Alberti-Hirschberg, konstatirt, daß in Folge von Zollerhöhungen sein Export in Tischzeugen nicht unwesentlich zurückgegangen ist, Rücker u. Sohn in Petersdorf berichten, daß die neue russische Zollerhöhung auf Leinen das Geschäft dorthin unmöglich gemacht hat. Bemerkenswerth ist die Mittheilung der niederschlesischen Portland-Zementfabrik von Starke u. Hoffmann, daß sich der Absatz gegen das Vorjahr wegen des österreichischen Zolls von 1 M. auf 100 Kilogr. vermindert habe. Der größte Theil der böhmischen Abnehmer verlange nämlich eine entsprechende Preisermäßigung Seitens der Fabrik und da diese bei dem niedrigen Preise nicht bewilligt werden könne, so sei der Absatz nach Böhmen zurückgegangen. (Die böhmischen Abnehmer gehen bei ihrer Forderung augenscheinlich von dem durch den Reichskanzler aufgestellten Satze aus, daß das **Ausland** den Zoll tragen müsse.) Das Aufhören des Exports nach dem Auslande, speziell nach Rußland wegen der ungünstigen Zollverhältnisse konstatiren ferner die Maschinen- und Photographierahmenfabrikation, eine Erschwerung des Geschäfts nach Böhmen in Folge des Eingangszolls von 50 Kreuzer Gold die Selterwasserfabrikation.

Was nun die **Lohnerhöhung** für die Arbeiter anlangt, welche ja bei einem Aufschwunge des Geschäfts als eine unausbleibliche Wirkung der Schutzzollpolitik verkündigt wurde, so ist von derselben wenig zu verspüren. In der Leinenindustrie geben vier Firmen die Arbeiterzahl mit 1306 an. Sie erklären sämmtlich, daß die Lohnverhältnisse nicht, oder nicht wesentlich verändert sind. Nur F. W. Alberti hat in einigen Artikeln die Löhne erhöht. Die 500 Arbeiter der Teppichfabrik in Schmiedeberg haben keine Lohnreduktion, guteingerichtete aber eine Lohnaufbesserung erfahren. Wenig verschieden gegen das Vorjahr waren die Lohnsätze in der Plüsch- und Chenillefabrik, nur auf Plüscharbeit traten kleine Lohnerhöhungen ein. In der Spitzenfabrikation belief sich der Durchschnittsverdienst auf 0,60—0,80 M. bei 9—10stündiger Arbeit und nur in seltenen Fällen auf mehr als eine Mark. Die 200 Arbeiter der Kammgarnspinnerei, die 1170 Arbeiter der neun Papierfabriken, die 560 Arbeiter der Holzstoff- und Strohstofffabriken, die ungefähr 600 Arbeiter der Glasindustrie, ebenso die Arbeiter der Marmormühle, der Granitsteinbrüche, der Gasanstalt, Wachswaarenfabrik und Porzellannagelfabrik in Schmiedeberg, waren zu den früheren Lohnsätzen beschäftigt. Erhöhte Lohnsätze zahlte nur noch die Gasanstalt Hirschberg an 8, eine Eisengießerei in Berthelsdorf an 45 und die Maschinenfabrik in Hirschberg an 190 Mann. Die Eisengießerei bezeichnet die Lohnerhöhung aber selbst als mäßig und durchschnittlich (also wohl nicht an alle) gewährt, und die Maschinenfabrik giebt den Durchschnittslohnsatz auf 1,87 M. pro Tag und Mann an. Da 1880 der Lohnsatz 1,85 M. betrug, 1881 auf 1,83 M. zurückging, so ist dadurch erst der Rückgang des Vorjahrs wieder ausgeglichen. Eine allgemeine Erhöhung der Lohnsätze, welche zum Theil die höchsten Sätze von 1871 überschreiten soll, bei Erhöhung der Zahl der Arbeiter wird in der Holz- und Holzgalanteriewaarenbranche verzeichnet, indeß ist gerade dieser Industriezweig, der im Vorjahre etwa 150 Arbeiter beschäftigte, nicht durch Schutzzölle geschützt, und der Arbeitslohn in demselben war ein sehr geringer, so daß selbst eine Lohnerhöhung um wenige Pfennige schon in Betracht kommt. Im Ganzen und Großen hat also die offiziöse Presse gewiß keinen Grund, den Hirschberger Jahresbericht als einen Beweis für die erfreuliche Besserung der Geschäftslage anzuführen.

Deutschland.

\+ **Berlin**, 15. Juli. Das **neue Kirchengesetz** hat am 11. Juli die königliche Sanktion erhalten, die Publikation desselben steht bevor, in vierzehn Tagen werden die Bestimmungen über die Straflosigkeit des Spendens der Sakramente und des Messelesens in dem ganzen Umfange des preußischen Staates in Kraft treten. Aber noch bevor dieselben gesetzliche Kraft erlangen, haben sich die Voraussetzungen, unter denen die Regierung die Vorlage an den Landtag brachte und vertheidigte, als ungerechtfertigt erwiesen. Die Kurie hat bereits erklärt, daß sie die Erfüllung der Anzeigepflicht auch in der Beschränkung auf die Pfarrstellen nicht zulassen, selbstverständlich aber von der Möglichkeit, die von der Anzeigepflicht befreiten geistlichen Stellen zu besetzen, den ausgedehntesten Gebrauch machen werde. Eine neue Basis für einen neuen Frieden wird das Gesetz also nicht geben. Soweit das Gesetz auf eine Mitwirkung der Kurie berechnet war, wird es sich als ein todter Buchstabe erweisen. Die weitere Frage ist nun die, ob das Gesetz wenigstens diejenige Wirkung haben wird, welche die Regierung und die Konservativen unter allen Umständen von demselben erwarten, daß die Ermöglichung einer ausreichenden Seelsorge für alle Katholiken die Regierung von dem Vorwurfe befreien werde, „daß sie Schuld habe, wenn so viele Katholiken ohne die Tröstungen der Religion leben und sterben, und dieses irritirende und exzitirende Mittel aus der allgemeinen Bewegung entfernt wird, daß die Regierung sich durch diesen Akt der Gesetzgebung auch des Druckes entledigen werde, der sowohl innerhalb als außerhalb des Parlaments auf alle ihre Handlungen ausgeübt worden ist." Auch diese Hoffnung dürfte sich als eine Illusion erweisen. Die ultramontane Presse hat bereits eine neue Art von Agitation in Szene gesetzt, indem sie den Kampf gegen das Schulmonopol des Staates eröffnet, welches das Gewissen der katholischen Eltern beunruhigen, die Rechte der Schulgemeinden mit Füßen treten und in widerrechtlicher Weise den „Geldbeutel" der Steuerpflichtigen belasten soll. Man ist also in jenen Kreisen kampflustiger, denn jemals vorher. Eine Wendung in dieser traurigen Kirchenpolitik ist nur von dem Erstarken der liberalen Strömung im Lande zu erwarten.

□ **Berlin**, 15. Juli. Bekanntlich hatte eine Berliner **Versammlung von Kaufleuten** an den Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als preußischer Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher sie denselben ersuchte, **Angriffe gegen den Kaufmannsstand** in Zukunft zurückzuweisen, wie sie beispielsweise der Kriegsminister General **Bronsart** bei der Berathung der Gewerbenovelle im Reichstage sich gestattete, als er eine Vergleichung des Kaufmannsstandes mit dem Offizierstande für unzulässig erklärte. Gleich nach dem Eingang des betreffenden Schriftstückes wurde die Nachricht verbreitet, der Handelsminister werde den Petenten antworten, daß er nöthigenfalls für die Ehre und die Interessen des Kaufmannsstandes

amtlich eintreten werde. In dieser Nachricht spiegelte sich aber, wie sich jetzt herausstellt, nur der Eindruck wieder, den die Eingabe mit ihrer zwingenden Logik nnd ihrem berechtigten Petitum auf die Geheimen Räthe des Handelsministeriums gemacht hatte. Irgend ein Bescheid ist nach unseren neuesten Informationen von maßgebender Stelle nicht zu erwarten, vielmehr ist der Spieß umgekehrt und der Leiter der damaligen Versammlung einer polizeilichen Vernehmung unterworfen worden. Weitere Vernehmungen stehen in Aussicht. Die Polizei ist schwerlich das Organ, durch welches sich der Handelsminister nähere Informationen über die Berechtigung der von jener Versammlung ihm vorgetragenen Wünsche verschafft, es liegt vielmehr die Vermuthung nahe, daß irgend ein Ausdruck des Schriftstückes zu einem Strafantrage wegen Bismarckbeleidigung Anlaß geben soll. Die Betheiligten sehen zwar dem Ausgange eines solchen Prozesses mit Ruhe entgegen, sie wundern sich nur darüber, daß auch der Prozeß Mommsen nicht genügt hat, die Aera der Strafanträge zu beendigen.

— Die Reorganisation des Kadettenkorps geht ihrer Vollendung entgegen. Durch eine kaiserliche Kabinetsordre wurde 1877 der spezifische Lehrplan des Kadettenkorps aufgehoben und durch den der Realschule erster Ordnung ersetzt. Die angeordnete Reform konnte nur allmälig durchgeführt werden, nämlich in der Art, daß die Modifikation des Pensums der einzelnen Klassen von der Sexta beginnend in halbjährigen Zwischenräumen eintrat. Nunmehr ist dies Werk so weit gediehen, daß im laufenden Semester an der Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde zum ersten Mal eine Realgymnasial-Prima gebildet worden ist. Die Schüler derselben werden in einem zweijährigen Kursus so weit gefördert werden, daß sie das Maturitätsexamen ablegen können. Diese Aenderung des Lehrplanes hebt die Sonderstellung der Kadettenanstalten im Unterrichtswesen auf. Bislang war die wissenschaftliche Ausbildung der Kadetten lediglich darnach angethan, zukünftige Offiziere zu erziehen. Die Kadetten traten auch ohne Ausnahme nach Absolvirung der Obersekunda als Avantageurs in die Armee ein, oder sie wurden zur Vorbereitung zum Offiziersexamen in die Selekta versetzt. Von nun an wird jedoch ein Theil der Zöglinge, wenn auch nur ein geringer, weil die überwiegende Mehrzahl der Kadetten nach wie vor die schleunige Erlangung des Offizierpatentes zum Ziele hat, den Kursus der Prima absolviren und sich dem Maturitätsexamen unterziehen. Denjenigen, welche es überstanden haben, bleibt es überlassen, unter günstigeren Bedingungen als ihre minder gut wissenschaftlich durchgebildeten Genossen ins Heer einzutreten, oder sich einem anderen, zivilen Berufe zu widmen. Die besprochene Maßnahme ist an sich geeignet, den allgemeinen Bildungsgrad unseres Offizierkorps zu heben. Ueberdies setzt sie die mit dem Zeugniß der Reife versehenen Kadetten, welche sich der Militärkarriere widmen, in den Stand, wenn ihnen dieselbe nicht zusagt, oder unvorhergesehene Ereignisse sie zwingen, dieselbe aufzugeben, ohne Vorbereitung ein akademisches Studium zu ergreifen, oder in die Beamtenlaufbahn, deren Aspiranten Maturi sein müssen, einzutreten.

— Die Besetzung der Oberpräsidentenposten der preußischen Monarchie soll in mehreren Beziehungen eine Aenderung erfahren. Die hierfür in Aussicht genommenen Männer sind in den Blättern seit geraumer Zeit genannt, die beziehentlichen Mittheilungen aber immer widerrufen worden. Jetzt werden derartige Gerüchte an die Person des Bezirkspräsidenten von Lothringen, Herrn v. Flottwell, geknüpft. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, sollen Festsetzungen über alle diese Angelegenheiten nicht vor dem Herbste d. J. zu erwarten sein; auch träfen alle bisher gemachten Angaben nicht zu. Es sei hierbei bemerkt, daß dasselbe auch von den Angaben über den event. Nachfolger des Herrn v. Madai als Polizeipräsident von Berlin gilt. Auch hier ist Alles mehr oder weniger Vermuthung.

— Es bestätigt sich, daß zwischen der deutschen Regierung und der Türkei augenblicklich handelspolitische Besprechungen stattfinden, die von dem früheren Generalkonsul in Konstantinopel, Schiller, geführt werden. Es handelt sich um den Wunsch der Pforte auf Erhöhung einer Reihe von Zöllen. Man hat von hier vergeblich darauf hingewiesen, daß man die gewünschten Zugeständnisse gegenüber bestehenden Handelsverträgen mit Oesterreich und Frankreich auf Jahre hinaus nicht machen könne, worauf von Konstantinopel aus Vorschläge über gewisse Auswege ergangen sind. Man hat sich diesseits zu weiteren Verhandlungen bereit, die Erzielung von Resultaten aber für zweifelhaft erklärt.

— Nach dem Reichsbeamtengesetze vom 31. März 1873 sind als Reichsbeamte nicht nur die vom Präsidium angestellten Beamten, sondern auch diejenigen Beamten anzusehen, welche nach Vorschrift der Reichsverfassung (Art. 50) den Anordnungen des Kaisers Folge zu leisten haben. Letzteres bezieht sich nach den Motiven zum Reichsbeamtengesetze auch auf die bei der Post und Telegraphie angestellten unteren Beamten und die für den lokalen und technischen Betrieb bestimmten Beamten. Da nun aber nach Art. 50 der Reichsverfassung die unteren für den lokalen und technischen Betrieb bestimmten Kategorien der Post- und Telegraphenbeamten von den betreffenden Landesregierungen angestellt werden, so waren unter den Bundesregierungen Zweifel darüber entstanden, ob diese Beamten zu den Reichsbeamten gehören und also die Pensionsfrage nach dem Reichsgesetze vom 31. März 1873 oder nach den Landespensionsgesetzen zu entscheiden sei. Erst neuerdings sind diese Zweifel durch eine Entscheidung des Reichsgerichts beseitigt worden, wonach seitens des Reichsfiskus alle den von den Landesregierungen angestellten Postunterbeamten auf Grund ihrer staatlichen Anstellungsdekrete zustehenden Ansprüche für sich und ihre Hinterbliebenen an Pensionen und Unterstützungen dem diese Summen verauslegenden Staatsfiskus zu ersetzen sind.

— Vizepräsident des Staatsministeriums und Minister des Innern v. Puttkamer ist von seiner Inspektionsreise in der Eifelgegend wieder in Berlin eingetroffen.

— Unterm 12. d. M. ist die Ernennung des bisherigen königl. sächsischen Militärbevollmächtigten Oberst Edler v. d. Planitz zum Chef des königl. sächsischen Generalstabes erfolgt. Derselbe wird, wie die „Kr.-Ztg." berichtet, noch im Laufe dieses Monats Berlin verlassen.

— Wie der „Voss. Ztg." aus Kassel telegraphirt wird, ist in Folge Ausbruchs des Milzbrandes im südlichen Hessen die nach Birstein einberufene Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Hessen sammt der Viehausstellung abgesagt worden.

— Zur Konvertitenstatistik liefert ein gewisser Dr. Walcker auf Grund der von dem Konvertiten Rosenthal herausgegebenen „Konvertitenbilder" und der Schrift Nopold's „Welche Wege führen nach Rom", sowie an der Hand des „Gothaischen genealogischen Taschenbuches" folgenden interessanten Beitrag:

„Im 19. Jahrhundert traten von Protestanten zum Katholizismus über: die Königin Marie von Baiern, eine geborene preußische Prinzessin 1874; Prinz Heinrich von Preußen (gestorben 1846 in Rom; die Kronprinzessin Charlotte von Dänemark, eine geborene mecklenburg-schwerinsche Prinzessin; zwei Herzöge von Würtemberg; drei badische Prinzessinnen, darunter 1850 die Herzogin von Hamilton; Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt (1817); Prinz Adolf von Mecklenburg-Schwerin (1818); Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg (1823); Herzog Friedrich IV. von Koburg-Gotha; Prinz Ferdinand von Koburg-Gotha bei seiner Vermählung mit der Fürstin Kohary; der Herzog und die Herzogin von Köthen, Letztere eine Tochter Friedrich Wilhelms II., einer Gräfin Brandenburg, im Jahre 1825. Zusammen 15 Glieder der regierenden Häuser. Wir schalten hier gleich die Bemerkung ein, daß auch die Königin Carola von Sachsen, geb. Prinzessin Wasa, von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten ist. — Ferner traten über: vier standesherrliche Fürsten, darunter ein Fürst Schönburg-Hartenstein (1828) und drei standesherrliche Prinzessinnen von Kurland. 25 Grafen, darunter je ein Graf Ingenheim (Sohn Friedrich Wilhelm II.), ein Graf Schulenburg, Senfft von Pilsach, Henckel von Donnersmarck, Hardenberg, Lippe, Platen, Schlitz, genannt Görtz, Reischach, die Grafen Degenfeld, ein dänischer Graf Holstein und ein ungarischer Graf Bethlen. 25 Gräfinnen, darunter zwei Gräfinnen Stolberg, eine Gräfin Brühl (eine Enkelin Gneisenau's), eine Frau von Radewitz, geb. Gräfin Voß, eine Gräfin Degenfeld, geb. Freiin von Barnbüler, eine geborene Gräfin Solms-Baruth 2c. 34 Freiherren, darunter je zwei Herren von Bülow (von denen jetzt einer Provinzial der Jesuiten in Wien ist) und Hammerstein (von denen der „Priester der Gesellschaft Jesu", L. von Hammerstein, im Jahre 1822 die „Erinnerungen eines alten Lutheraners" herausgegeben hat), ein westfälischer Freiherr von Romberg, ein sächsischer von Schönberg, ein badischer von Türckheim, vier mecklenburgische, zwei holländische Freiherren, ein dänischer, ein schweizerischer Freiherr und ein russischer Diplomat, Freiherr v. Maltitz. 12 Freiinnen, darunter eine Frau v. Scheel, geb. v. Kamecke, eine Freiin von Könneritz und die Freifrau von Krüdener. Auch ein Herr v. Klitsche de la Grange, ein Sohn des 1806 gefallenen Prinzen Louis Ferdinand und einer französischen Gräfin, der preußische Diplomat von Kehler u. A. gehören zu den Konvertiten aus adeligen Kreisen. Unter den zahlreichen englischen Konvertiten und Konvertitinnen sind die Herzoginnen von Argyll, Leeds und Buccleugh, die Marquise von Londonderry, der Marquis von Bute, Lord Holland, zwei Söhne Wilberforce's und eine Schwester Gladstone's hervorzuheben, sowie Marquis Ripon. Unter den russischen Konvertiten führt Rosenthal drei Fürsten Gallitzin, eine Fürstin Sagarin, den Fürsten Koslowski, eine Fürstin Sayn-Wittgenstein, geb. Fürstin Baratinski, einen Grafen Schuwalow, einen Grafen Tolstoi u. A. — Vom Katholizismus zum Protestantismus traten im 19. Jahrhundert über: König Karl Johann XIV. von Schweden, die Königin Elisabeth von Preußen, die Fürstin von Liegnitz, geb. Gräfin Harrach, ein Fürst Salm-Salm (1826), eine Fürstin Leiningen, geb. Gräfin Klebelsberg: fünf Grafen, darunter Graf Sedlnicki, ehemaliger Fürstbischof von Breslau, zwei Grafen Bennel-Sternau, drei Gräfinnen, drei Freiherren, darunter Alex. Freiherr v. Richlin-Meldegg.

Der Protestantismus hat also im 19. Jahrhundert aus den Kreisen regierender Fürsten und des hohen Adels weit mehr Terrain verloren als gewonnen.

— Der seltene Fall der Freigebung eines auf Grund des Sozialistengesetzes verbotenen Blattes hat sich soeben ereignet. Der „Reichsanzeiger" schreibt:

Das von der königlich bayerischen Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern zu München, unter dem 2. März d. J. erlassene Verbot des ferneren Erscheinens der periodischen Druckschrift:

„Süddeutsche Post." Unabhängiges demokratisches Organ für Jedermann aus dem Volke,

ist durch Entscheidung der Reichskommission vom 5. d., jedoch unter Aufrechterhaltung des Verbots der Nr. 24 vom 25. Februar d. J. dieser Druckschrift, aufgehoben worden.

Redakteur der „Süddeutschen Post" ist bekanntlich Herr Viereck. Das Blatt hat bisher überdies, trotz seiner sehr schroffen Sprache durchaus Alles vermieden, was es direkt als ein Organ der Sozialdemokratie bezeichnen könnte.

— Die Zahl der am 1. Juli cr. in Preußen vorhandenen Gerichtsassessoren betrug 817 gegen 697 am 1. Juli 1882, 569 am 1. Juli 1881, 465 am 1. Juli 1880 und 406 am 1. Juli 1879. In 4 Jahren hat sich die Zahl also verdoppelt. Sie steigt noch in der letzten Zeit konstant trotz des vermehrten Abgangs der Assessoren zur Rechtsanwaltschaft und zahlreicher Beförderungen zu Staatsanwälten und Amtsrichtern. Am 1. Januar waren 714, am 1. April 760 und am 1. Juli, wie angegeben, 817 vorhanden, was also eine Zunahme von 40—50 pro Quartal ausmacht. Im 3. Quartal pflegt allerdings die Zahl der Assessoren erheblich zu sinken, weil während der Gerichtsferien Examina nicht abgehalten werden, die Anstellungen 2c. aber ihren Fortgang nehmen. Trotzdem dürfte wohl bis zum 1. Januar die Anzahl der Assessoren auf 850 steigen. Daß die Aussichten für die jüngeren Juristen dadurch immer schlechter werden, liegt auf der Hand.

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(13. Fortsetzung.)

Und er wünscht, daß Du einige Zeit in England bleibst, um die Engländer kennen zu lernen. Das ist doch wirklich nicht zu viel gefordert, Siehst Du nicht ein, was für ein Unterschied es ist, ob wir Damen im Hause haben oder nicht? Was sollten wir beide hier anfangen, wenn wir ganz allein wären? Wir könnten weder uns selbst amüsiren, noch unsere Nachbarn unterhalten, noch auch überhaupt hier eine Heimath gründen. Dadurch würde sichs von selbst finden, daß wir nach einigen Wochen hier alles verschlössen und wieder in der Welt umherwanderten. Wenn Du aber hier bist, so können die Crofts kommen und — und Fräulein Flemyng und wer weiß wie viele Leute, und Du brauchst Dich vor Einsamkeit und Langeweile nicht zu fürchten. Es giebt hier Wettfahrten und Bälle und Cricketgesellschaften und Regattas und eine endlose Menge von Vergnügungen — ich habe schon neulich mit Freddy Croft darüber gesprochen — es wäre für Dich eine ganz neue Erfahrung.

Aber Varinka braucht mich.

Hm!

O, ich weiß, unentbehrlich bin ich für niemanden, sagte das Mädchen fast traurig. Das ist es auch nicht. Du denkst nur nicht an die arme Varinka, und wie einförmig es für sie sein müßte, wenn sie in Trouville ohne allen Umgang wäre.

Aber, Gen, hast Du in Deinem Leben schon gesehen, daß Varinka Mangel an Umgang hatte? Du willst mir doch nicht im Ernst sagen, sie hätte in Trouville nicht wenigstens fünfzig Busenfreundinnen? Und wenn sie das Bedürfniß hat, ihr Haus mit Tanten und Cousinen zu füllen, würden sie sie nicht auf ein Wort wie die Fliegen umschwärmen? Uebrigens sagte mir der Vater vor Tische, daß er für ihre Zustimmung einstehen würde.

Selbstverständlich. Wenn ich meiner Jungfer befehle, die Nacht über aufzubleiben, so will ich auch für ihre Zustimmung einstehen. Aber gern thäte sie es darum doch nicht.

Nun, nun, wenn Varinka nicht selbständig handelt, so helfen ihr doch unsere vielen Worte darüber nicht. Wenn wir sie aber beiseite lassen, würdest Du nicht lieber hier leben als in Trouville?

Jetzt gestand Genovefa, daß sie gern etwas mehr von England sehen möchte.

Unterdessen entspann sich im Salon, wo Herr Gervis senior mit seiner Gattin allein zurückgeblieben war, ein charakteristisches Gespräch.

Ich habe eine kleine Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten, fing die Prinzessin etwas erregt an, sobald die Thür sich hinter ihren Gästen geschlossen hatte.

Durch ein seltsames Zusammentreffen — entgegnete höflich ihr Gemahl — habe ich Sie auch um eine kleine Gunst zu bitten. Wer von uns soll den Anfang machen?

O bitte, Sie. Ich kann warten.

So äußerte denn Gervis kurz seine Wünsche bezüglich Genovefas Verbleiben in England und empfing darauf eine volle Salve der lebhaftesten Proteste.

Aber es ist unvernünftig, einfach unvernünftig, was Sie da von mir fordern! Hätten Sie es mir wenigstens acht bis vierzehn Tage früher mitgetheilt, dann hätte ich doch jemand anders an ihre Stelle setzen können; so aber werde ich in meiner kleinen Hütte da drüben eingesperrt sein wie ein Eichhörnchen im Bauer, denn soviel Muth können Sie doch unmöglich bei mir voraussetzen, daß ich am Strande spazieren gehen sollte, ohne daß auch nur ein Hund oder eine Katze mir Gesellschaft leistete. Ach! wenn Sie die Zungen jener Badegäste kännten! Ich kann Sie bis hierher hören, mit ihren boshaften Sticheleien! Nein, es ist unmöglich! Es kann gar kein Gedanke daran sein! Wenn es noch wenigstens zum Besten des armen Kindes wäre, so würde ich vielleicht eher versuchen, die Sache zu arrangiren. Aber ich weiß, welche grausame Enttäuschung es für sie sein wird. Sie amüsirt sich in diesem kalten England nicht besser als ich. Uebrigens habe ich Ihren Plan längst durchschaut: Sie beabsichtigen, das Mädchen an irgend einen schwerfälligen Engländer zu verheirathen, der sie vollkommen unglücklich machen wird.

Ich erkläre Ihnen, versetzte Gervis gelassen, daß ich nichts von der Art beabsichtige. Ich habe gar nicht den Wunsch, daß sie sich schon in der nächsten Zeit verheirathen soll. Um Ihnen die Wahrheit zu sagen: es ist gerade einer der Gründe, aus denen ich ihr Hierbleiben wünsche, daß ich fürchte, Sie beabsichtigen vielleicht, eine Verbindung zwischen ihr und einem Franzosen zu Stande zu bringen, — die ich, wie ich Ihnen erst neulich sagte, nicht zugeben könnte.

Denken Sie, ich habe es so eilig, mich noch einsamer zu machen, als ich es jetzt schon bin? Wenn Genovefa sich verheirathet, so werde ich neun Monate des Jahres hindurch nur Dienstboten in meinem Hause haben!

So ist's. Aber bei Leuten Ihres edelmüthigen, selbstlosen Temperaments ist man vor solchen Handlungen niemals sicher. Indessen denke ich, Ihnen die Versicherung geben zu können, daß die junge Dame Ihnen im Herbst unvermählt und unverlobt zurückgestellt werden wird.

Wenn Sie mir das versprechen wollen —. Dennoch bleibt immer die Frage wegen des Sommers. Ich bin allerdings keine junge Frau mehr. Trotzdem bin ich weder alt noch häßlich genug, um in einem Badeort zu erscheinen, ohne wenigstens eine Gesellschafterin bei mir zu haben.

Das gebe ich zu. Wollen Sie die Potts haben?

Nein! antwortete die Prinzessin fast heftig. Fräulein Potts will ich nicht haben .... Ich lasse mich nicht gern ausspioniren .... O, ich weiß mehr als Sie denken! Ich weiß, warum Sie Fräulein Potts vorschlagen ....

Gervis, der bisher in seinem Schaukelstuhle zurückgelehnt geruht hatte, richtete sich langsam in die Höhe und sah seiner Frau ins Gesicht: Darf ich fragen, was für Motive Sie mir zuschreiben? fragte er in aller Liebenswürdigkeit.

Varinka machte ihren Fächer mehrere Male auf und zu und wandte sich dann mit einem kurzen, verlegenen Lachen weg. Es ist nicht von Bedeutung. Ich wollte Ihnen gar nichts zuschreiben.

O, ich dachte, Sie wollten es. Gervis ließ sich wieder in seinen Stuhl zurückfallen. Aber, wie Sie sagen, es ist nicht von Bedeutung, und die bewundernswürdige Potts hat auch ihre Mängel. Ohne Zweifel werden Sie leicht eine von Ihren Verwandten bewegen können, ihre Stelle auszufüllen. Jetzt aber reden wir von der Gunst, die Sie von mir zu erbitten hatten.

— Die „N. A. Z." triumphirt, indem sie einen Artikel der „Cincinnati Commercial Gazette" über Nahrungsmittelfälschungen in den Vereinigten Staaten reproduzirt. „Der Konkurs des großen Chicagoer Hauses Mr. Geock", ruft sie aus, „hat es an den Tag gebracht, daß das in großen Quantitäten zum inländischen Konsum, sowie zum Export fabrizirte amerikanische Schweinefett derart verfälscht ist, daß fast die Hälfte aus Baumwollsamenöl, Talg, Thonerde und Wasser besteht." Das beweist, immer nach der „N. A. Z.", daß das am 6. März v. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs völlig gerechtfertigt ist, und daß die sanitären Gründe, welche seitens der Reichsregierung für dieses Verbot angeführt wurden — das Vorhandensein von Trichinen — mit Unrecht angezweifelt worden sind. Die „N. A. Z." rechnet offenbar auf Leser, die nicht im Stande sind, zwischen Schweinen, Schweinefleisch und Würsten einerseits und Schweineschmalz andererseits zu unterscheiden. Weil das Schweineschmalz eines großen Chicagoer Hauses sich als gefälscht erwiesen hat, deshalb ist es zweifellos, daß die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten aus Amerika nach Deutschland der Trichinengefahr wegen verboten werden mußte! Die Einfuhr von Schweineschmalz ist gegen den erhöhten Zoll heute noch gestattet. Wenn es der „N. A. Z." wirklich so sehr um das Wohl des „armen Mannes" zu thun ist, der zum Gebrauch dieses Importartikels gezwungen ist, so hätte sie die Reichsregierung auffordern müssen, das in Deutschland eingeführte Schweineschmalz untersuchen zu lassen.

— Ueber die Reisepläne des Abgeordneten Lasker in Amerika berichtet die New-Yorker „Evening Post": Herr Lasker will eine Woche in New-York bleiben, dann Catskill, Saratoga, Newport und andere Badeorte besuchen und seine Tour bis zu den Weißen Bergen ausdehnen, dann einen kurzen Aufenthalt in Boston nehmen und verschiedene große Industrieorte von Neu-England besuchen. In etwa zwei Monaten beabsichtigt er seinen Bruder nach Galveston zu begleiten und von dort nach sechswöchentlichem Aufenthalt nach New-Orleans zu gehen. Er wünscht längere Reisen im Westen — San Francisco — zu machen im Dezember, nach Eröffnung des Kongresses in Washington einige Zeit zu verweilen. Nach Deutschland gedenkt er im nächsten Frühjahr zurückzukehren. Die amerikanischen Blätter wissen ihren Lesern sehr viel über die Verdienste des Herrn Lasker auf dem Gebiete der Politik und Jurisprudenz zu erzählen. In New-York wird Herr Lasker auf Einladung mehrerer Vereine einige Vorträge halten.

Stuttgart, 13. Juli. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung einer Postsparkasse, die vor einiger Zeit vom Staatsministerium beim ständischen Ausschusse eingebracht wurde, ist nun an die Mitglieder der Kammer in Druck versandt worden; die Motive berufen sich auf den Vorgang Belgiens, Frankreichs und Oesterreichs auf die dort erzielten Erfolge. Art. 1 bestimmt: Unter Gewährleistung des Staates wird eine Postsparkasse errichtet, deren Verwaltung unter der oberen Leitung und Beaufsichtigung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der für den Postbetrieb bestehenden Direktivbehörde übertragen wird. Jene Postanstalten, welche als Ein- und Auszahlungsstellen der Postsparkasse zu dienen haben, werden durch Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt. Nach Art. 2 kann die Postsparkasse von jedermann, auch von Ehefrauen und Minderjährigen, benutzt werden. Der Mindestbetrag einer Einlage wird durch Art. 3 auf 1 M. festgesetzt, der verzinsliche Maximalbetrag auf 1500 Mark. Nach Art. 5 wird die Höhe des Zinsfußes für die Einlagen durch königliche Verordnung festgesetzt. Art. 6 handelt von dem Verfahren im Falle ein Postsparkassenbuch in Verlust gerathen. Art. 9 bestimmt, daß aus dem Ertrage der Einlagen die Zinsen für letztere, so wie die gesammten Verwaltungs- und sonstige Kosten zu bestreiten seien. Nach Art. 10 wird ein Reservefonds gebildet.

Chemnitz, 13. Juli. Hin und wieder kann man in gewissen Blättern Notizen von einem äußerst flotten Geschäftsgang lesen, den wir selbstverständlich nur dem neuen Zolltarif zu verdanken haben. Erst vor kurzer Zeit konnte man in verschiedenen Zeitungen lesen, daß gerade in Chemnitz gegenwärtig das Geschäft blühe, wie noch nie. Heute kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß dem keineswegs so ist. Wenn auch einzelne Branchen, z. B. Maschinenfabriken, zur Zeit flott gehen, so steht es doch mit anderen Branchen sehr schlecht, so zum Beispiel mit der Stickerei. Erst gestern wurde in der größten hiesigen Seidenstickerei den Arbeitern bekannt gegeben, daß vorläufig 24 Maschinen außer Thätigkeit gesetzt werden müssen, und zwar, wie der Chef ganz unumwunden erklärte, um die durch den neuen Zolltarif hervorgerufenen Verhältnisse auszugleichen. — Hierbei ist noch in lobenswerther Weise des Umstandes zu gedenken, daß der betr. Fabrikherr seinen Arbeitern versprochen hat, während der Arbeitslosigkeit ihnen ungefähr die Hälfte ihres Lohnes auszuzahlen unter der Bedingung, daß sie ohne sein Wissen nicht in andere Arbeit treten und sich jeden Freitag von Nachmittags 1 bis 6 Uhr zur Instandhaltung der Maschine ꝛc. einfinden. Als letzter Zeitpunkt zur Wiederaufnahme der Arbeit ist der 10. November genannt. — Durch diesen Vorfall sind eine große Anzahl Arbeiter in eine schlimme Lage gerathen, denn es wird ihnen kaum möglich sein, während dieser Zeit andere Beschäftigung zu finden, und sie sind daher gezwungen, die Güte ihres gewiß achtungswerthen Prinzipals in Anspruch zu nehmen. — Aber nicht allein in der Stickerei geht es gegenwärtig so schlecht, sondern man hört im Allgemeinen dasselbe auch von den Strumpfgeschäften. Ueberall wird als Ursache der hohe Zoll genannt, weil dadurch der Export vermindert wird.

Chemnitz. (V. Z.) Nach dem Beispiel der großartigen Einrichtungen, die der bekannte Fabrikant und Reichstagsabgeordnete Dollfus zu Mülhausen im Elsaß getreffen hat, wollen auch die hiesigen Fabrikanten Arbeiterwohnungen errichten. Man gedenkt nämlich nach und nach eine größere Anzahl kleinerer Häuser für je eine Arbeiterwohnung herzustellen; jedes dieser Häuschen soll von einem hübschen Gärtchen umgeben werden. Die Gesellschaft will von jedem Gewinn absehen und das Anlagekapital nur mäßig verzinsen lassen, so daß ein Erwerb der Häuschen durch die Arbeiter später nicht ausgeschlossen ist. Für diese Wohnungen ist ein Terrain in Aussicht genommen, welches in der Westvorstadt in unmittelbarer Nähe des Waldes und nahe der leipziger Chaussee liegt; namentlich ist dort die Lage eine sehr gesunde. Wenn die Ausführung den guten Vorsätzen gleicht, so wird für eine Anzahl von Arbeitern das Unternehmen ein segensreiches sein. Hierbei drängt sich unwillkürlich der Vergleich auf, den die Arbeiterwohnungen des Herrn Krupp zu Essen bieten, die so oft, besonders wenn hochgestellte Personen das Etablissement besuchen, in den betreffenden Berichten einer besonderen Belobigung werth befunden werden. Die Krupp'schen Arbeiterwohnungen aber liegen dicht an den Fabrikräumen in dunstiger, qualmiger Atmosphäre — das allein schon macht sie in hygienischer Hinsicht unbrauchbar. Winz'ge Gärtchen sollen von zwei resp. vier Familien benutzt werden, wodurch der Vortheil solcher Gärtchen, welche natürlich über und über berußt sind, sehr zusammenschrumpft. Deshalb ist es gut gethan von unseren Fabrikanten, daß sie sich ein Beispiel an Herrn Dollfus und nicht an Herrn Krupp genommen haben. — Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Herr Dollfus von ca. 20 Jahren schon und zwar ganz aus eigener Initiative die Arbeitszeit in allen seinen Fabriken um eine Stunde vermindert hat, ohne den Lohn zu kürzen. Oft hat er seitdem erklärt, daß abgesehen davon, daß seine Arbeiter sich wohler fühlten, seine Fabriken auch leistungsfähiger geworden seien, da sie gleiche Quantitäten, aber bedeutend bessere Qualitäten lieferten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Von der jüngsten Anwesenheit des Fürsten von Montenegro wird dem Korrespondenten der „N. Z." verbürgt eine Episode erzählt, welche beweist, daß der Wein auch so schlauen Naturkindern, wie Herrn Nikita, die Zunge löst. Gleichzeitig reiste auch der serbische Finanzminister Mijalovics hier durch und machte bei diesem Anlasse dem montenegrinischen Minister des Aeußern, Bozo Petrovics, im „Goldenen Lamm" einen Besuch. Eben kam der Fürst von einem Diner auf der russischen Botschaft zurück und trat in das Appartement mit hochgeröthetem Gesicht und in der offenbar rosigsten Laune. Er begann sogleich mit dem Minister seines Vetters Milan zu peroriren und zwar in einer Weise, welche diesen verstummen machte. Nikita erklärte oder schrie vielmehr, daß die Kellner auf den Gängen zusammenliefen, daß man jetzt bald von der serbischen Bewegung hören werde, daß er an der Spitze des serbischen Volkes stehe und eine Zukunft vor sich habe; die Heirath seiner Töchter mit dem Fürsten von Bulgarien und dem Prinzen Karageorgevich sei eine fertige Sache. Um die Albanesen bekümmere er sich so wenig mehr, daß er jetzt eben einen Spaziergang nach Paris mache; er wisse genau, daß die französische Regierung alte Sympathien für die slawische Bewegung habe und ihn als Repräsentanten derselben betrachte. Mr. Mijalovics machte selbstverständlich den Mund nicht auf, sondern begab sich spornstreichs auf das Telegraphenamt, um seine Kollegen von der merkwürdigen Episode zu unterrichten.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juli. Die Bedeutung der Wahl des Homerulers Healy in Monaghan, welche als ein Uebertritt der Grafschaft Ulster in das Lager der Nationalpartei und Parnel's gefeiert wurde, hat durch die gestern im Norden Irlands abgehaltenen Orange-Demonstrationen eine ganz gewaltige Abschwächung erfahren. Die Hauptversammlung fand in Lambey statt, wohin von Belfast eine Prozession marschirte, wie sie großartiger bisher nicht gesehen worden. Auf der Versammlung erklärte der Hauptredner, William Johnstone, daß die Orange-Union ein Hauptbollwerk des vereinigten Königreichs sei, das unter jeder Bedingung erhalten werden müsse. Das Verlangen nach einem eigenen irischen Parlamente werde in Ulster mit Verachtung behandelt und von Home-Rule wolle in der getreuen Grafschaft Niemand etwas wissen. Die Regierung müsse aber die treuen Protestanten schützen; sie dürfe den Leuten, welche zu Gewaltthaten und Revolution aufreizen, nicht länger schmeicheln und das Land nicht wieder durch geheime Verhandlungen an den Papst verrathen. Aehnliche Versammlungen wurden in nahezu allen Städten der Grafschaften von Ulster abgehalten. Zu ernstlichen Ausschreitungen kam es nur in Newry, wo die heimkehrende Orange-Prozession, die aus mehr als 3000 Personen bestand, von den Katholiken angegriffen und mit Steinen bombardirt wurde. Es kam zu erbitterten Straßenkämpfen, wobei 12 Protestanten schwer verletzt wurden. Ein Polizist wurde durch einen Revolverschuß tödtlich verwundet. Die ganze Nacht über durchzogen Patrouillen die Stadt und man fürchtet, daß es heute zu abermaligen Krawallen kommen wird.

— Der von den Franzosen in Tamatave eingesperrte Sekretär des britischen Konsulats heißt Adrianisa und ist ein Bruder des Sekretärs der madagassischen Gesandtschaft, welche jüngst Europa besuchte. Obwohl madagassischen Ursprunges, ist er ein britischer Unterthan, da er auf der Insel Mauritius geboren wurde. Der verstorbene Konsul Pakenham war 21 Jahre hindurch britischer Konsul in Tamatave. Erst vor einigen Wochen war seine Ernennung zum Generalkonsul in Odessa erfolgt.

— Die Verwerfung des Kanaltunnels durch den Parlamentsausschuß hat weder überrascht, noch irgend welche besondere Unzufriedenheit hervorgerufen. Selbst die Aktionäre der Südostbahn werden den vorläufigen Verlust der 20,000 L., welche zur Ausführung der Vorarbeiten ausgeworfen worden, bald verschmerzen; denn auch dem Hoffnungsseligsten war es klar, daß im gegenwärtigen Augenblicke, da England und Frankreich auf allen Punkten des Erdballs sich halb feindlich anschauen, es unmöglich sei, ein Unternehmen ins Werk zu setzen, das ein unbegrenztes gegenseitiges Vertrauen zur Grundlage haben muß. Der Beschluß des Parlamentsausschusses ist für beide Häuser allerdings nicht bindend und nichts stände daher der Einbringung eines Gesetzentwurfs zur Genehmigung des Kanal-

---

Vielleicht darf ich wagen, anzunehmen, daß es sich um Geldmittel handelt.

Die Prinzessin nickte.

Wieviel? fragte Gervis lakonisch.

Varinka zögerte einen Augenblick und nannte dann eine so große Summe, daß Gervis, der sich rühmte, nie Ueberraschung zu zeigen, ein leichtes Aufzucken der Augenbrauen nicht unterdrücken konnte. Er machte jedoch keine Bemerkung, sondern erhob sich in seiner langsamen, leidenden Weise, durchschritt das Zimmer, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb eine Anweisung an seinen Banquier.

Varinka murmelte eine verwirrte Erklärung.

Diese Pariser Geschäftsleute sind Spitzbuben! Wenn Sie nur die Rechnungen sehen könnten, die ich bezahlen mußte! Ich war gezwungen, im Frühjahr die ganze Wohnung neu tapezieren zu lassen. Und der neue Wagen, wovon ich Ihnen erzählt habe — ich bin gewiß, daß ich ihn habe doppelt bezahlen müssen, nur daß ich die Quittung nicht finden konnte. Aber alles das ist noch nichts. Meine Tante Sophie hat sich um Hilfe an mich gewandt. Sie wissen, von seinem eigenen Fleisch und Blut kann man sich nicht lossagen, und ohne diesen Vorschuß wäre sie einfach ruinirt gewesen. Ihre Besitzungen haben ihr dieses Jahr auch nicht einen Sou eingebracht. Vielleicht bin ich bis Weihnachten im Stande, Ihnen einen Theil zurückzuzahlen —

Gervis drehte nicht einmal den Kopf herum. Er unterschrieb seine Anweisung, drückte sorgfältig ein Löschblatt darauf, stand dann auf und überreichte sie seiner Frau mit einem schwachen Lächeln. Ihre Tante Sophie muß eine sehr verschwenderliche Person sein, bemerkte er.

Varinka sah ihn schweigend an. Dann rief sie, wie von einem unwiderstehlichen Drange getrieben: Sie glauben mir nicht!

Nicht im mindesten, erwiderte ihr Gemahl höflich und mit vollkommener Ruhe.

Die Prinzessin brach in ein herzliches, durchaus unverstelltes Lachen aus, hielt aber plötzlich an sich und wurde ernst, wie ein Kind, das sich vor Scheltworten fürchtet.

Ich muß Sie wirklich wegen meiner Unhöflichkeit um Entschuldigung bitten, sagte Gervis. Es muß das Klima dieser Insel sein, das mich brutal macht. Meine einzige Entschuldigung ist, daß Sie mir erst gestern Morgen erzählt haben, Ihre Tante habe zum zweiten Male geerbt.

Das ist wahr. Das hatte ich vergessen, sagte Varinka und lachte von neuem. Sie war durchaus nicht beleidigt oder beschämt, sondern im Gegentheil sehr erheitert über ihre eigene Thorheit und ihres Gatten wunderliche Manieren.

Wollen wir eine Uebereinkunft treffen? schlug Herr Gervis vor. Wir fingen beide damit an, daß wir sagten, wir hätten eine Gunst zu erbitten. Sie sind jetzt in der Lage, die Bedürfnisse Ihrer Tante Sophie oder vielleicht einer Ihnen noch näherstehenden Person zu befriedigen. Erlauben Sie mir für meinen Theil, Genovefa auf einige Wochen hier zu behalten und so die Laune einer mir besonders theuren Person zu befriedigen.

Ich verstehe Sie nicht. Von was für Personen sprechen Sie? fragte Varinka beunruhigt.

Nun, giebt es einen Menschen in der Welt, den Sie und ich mehr lieben als uns selbst?

Uns selbst?

Ich sage: uns selbst, nicht: uns gegenseitig, bien entendu. Sie werden also gütig genug sein, mir diese kleine Gefälligkeit nicht zu versagen? Tausend Dank. Genovefa soll Ihnen wieder zugestellt werden, sobald sie es unerträglich findet — möglicherweise noch eher.

Und Sie versprechen mir, daß sie nicht den jungen Mann heirathen soll, den Sie mit auf die Yachtfahrt geschickt haben?

Der Himmel verhüte, daß ich irgend ein Versprechen geben sollte, wo ein Weib betheiligt ist! Indessen will ich soweit gehen, zu sagen, daß ich nichts Unwahrscheinlicheres wüßte.

Mit dieser bestimmten Erklärung gab sich denn Varinka zufrieden und zog sich zu ihrer Nachtruhe zurück. Gervis öffnete ihr die Thür und machte eine tiefe Verbeugung, als sie an ihm vorüberrauschte. Ehe sie aber zu Bett ging, stattete sie noch ihrer Stieftochter einen Besuch ab, um ihr die Aenderung in ihren Plänen anzuzeigen. Varinka hatte doch schließlich eine Art von einem Gewissen — wenn es auch eine recht seltsame Art war — und fühlte sich durch dasselbe vielleicht gedrungen, ihrem Gatten für die Anweisung in ihrer Tasche auch eine Liebe zu erweisen.

Weißt Du Gen, sagte Varinka heiter, ich werde Dich nun doch in der Höhle des Menschenfressers lassen. Ich habe mir die Sache überlegt und bin zu dem Entschluß gekommen, nicht selbstsüchtig zu sein. Ich weiß, daß Du ganz gern noch etwas mehr von England sehen möchtest; das ist ganz natürlich, und es wäre nicht recht von mir, Dich nun so schnell wieder mit fortzunehmen. Ich habe ihm das auch gesagt, und er giebt mir Recht. Er hat auch Eigenschaften, die einen mit ihm aussöhnen könnten, ein solcher Währwolf er auch sonst ist. Er wird Dich nicht auffressen, im Gegentheil, er will gut zu Dir sein und will Dir soviel Vergnügen bereiten, wie Du es nur wünschen wirst. Nur denke ich, wirst Du gut thun, nicht unfreundlich gegen ihn zu sein, wenn Du ihn jetzt sehen wirst. Nein, nein, ich will keine Einwände hören, es bleibt dabei. Amüsire Dich recht sehr, ma petite, und vergiß Deine arme Varinka nicht, die sich ohne Dich diese langen Wochen über recht einsam fühlen wird.

So begab sich die Prinzessin zur Ruhe mit dem besänftigenden Gefühle, daß sie alles in ihrer Macht stehende gethan habe, um ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Vater und Tochter herzustellen. Daß sie die Thatsachen „nicht ganz korrekt dargestellt" hatte — um bei einer so reizenden Dame den Ausdruck „Unwahrheit" oder gar „Lüge" nicht anzuwenden — beunruhigte sie nicht im Allermindesten. Klaud pflegte zu sagen, Varinka sei nach ihrer ganzen geistigen und körperlichen Organisation absolut unfähig, die Wahrheit zu sagen, und es sei deshalb völlig unvernünftig, mit ihr darüber zu streiten.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. v. Pettenkofer über Cholera.

Unter der Ueberschrift die „Cholera in München" veröffentlicht Dr. v. Pettenkofer, bekanntlich eine erste Autorität auf dem Gebiete der miasmatisch-kontagiösen Krankheiten, in den „N. Nachr." einen Artikel, welcher, abgesehen von seinem mehr lokalen Ausgangspunkte, von allgemeinem Interesse ist. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Seit die Cholera in einigen egyptischen Städten ihr Medusenhaupt zu erheben wieder begonnen hat, ist die Gefahr der Verbreitung dieser wunderbar wandernden Weltseuche nach Europa augenscheinlich ge-

tunnels entgegen. Aber es wäre dies eine Zeitvergeudung, da im Hause sich ungefähr dasselbe Verhältniß des Meinungszwiespaltes ergeben würde, wie im Ausschusse selbst. Einstweilen ist das Gewicht der militärischen Gründe, welche von dem Herzog von Cambridge und Lord Wolseley vorgebracht wurden, überwältigend. England ist nicht geneigt, die Sicherheit seiner Inselstellung für kommerzielle Vortheile und eine Erhöhung des körperlichen Wohlbefindens infolge des Verschwindens der Seekrankheit einzutauschen. Daß dieser Entschluß aber lange vorhalten werde, würde Niemand mit Sicherheit behaupten dürfen. Internationale Stimmungen wechseln sehr rasch. Haben erst die Franzosen sich in Madagaskar, am Congo und in Tonking die Hörner abgelaufen, so wird der Kanaltunnel wieder auf der Fläche der Erörterungen erscheinen und dann, statt für ein Mittel zum feindlichen Einmarsch, für ein Bindeglied zwischen den beiden Ländern erklärt werden.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg,** 14. Juli. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.".) Die Regierung sucht in jeder Weise der in Rußland darniederliegenden Landwirthschaft aufzuhelfen. Nach Errichtung der Bauernbanken, welche die Bauern vor der Aussaugung durch Wucherer schützen sollen, hat sie in dieser Hinsicht nunmehr auch für die Gutsbesitzer gesorgt. Denselben ist bei der Reichsbank und deren Abtheilungen ein Kredit auf Solawechsel eröffnet worden. Der hiervon Gebrauch machende Gutsbesitzer hinterlegt bei der Bank als Sicherheitsobjekt ein auf seine Besitzung ausgestelltes hypothekarisches Instrument und kann dann bis zur Höhe des Werthes dieses Instrumentes seine eigenen Solawechsel bei der Bank diskontiren, welche aber keinen längeren als einen neunmonatlichen Termin haben dürfen. Die Höhe des Kredits wird von den örtlichen Bankkonseils bestimmt, in welchen je vier nach vorhergehender Uebereinkunft mit den örtlichen Adelsmarschällen gewählte Gutsbesitzer Sitz und Stimme haben. Diese Maßregel der Regierung wird allgemein mit großer Freude begrüßt, denn bis jetzt waren die Gutsbesitzer bei finanziellen Schwierigkeiten sogar häufig genöthigt, nur um sich die nothwendigen Summen zu schaffen, bei Wucherern die ganze nächstjährige Ernte gegen kolossale Zinsen zu versetzen. — Die Angelegenheit Stassulewitsch, des vom Minister des Innern nicht bestätigten Stadthauptsgehilfen, ist zu einer cause celèbre geworden. Die meisten hiesigen Zeitungen enthalten sich bis jetzt eines Urtheils in dieser Sache. Nur die „Petersburgskija Wedomosti" fühlen sich berufen, für den Minister eine Lanze zu brechen und werden bei dieser Gelegenheit ihrer in letzter Zeit hochgehaltenen Fahne, unter welcher sie für eine zwischen Russen und Polen anzubahnende Verständigung kämpften, einigermaßen untreu. Ihrer Meinung nach hat Tolstoi vollständig korrekt gehandelt, als er die Wahl nicht bestätigte. Der Privatmann Stassulewitsch stehe zwar tadellos da, seine vergangene öffentliche Thätigkeit qualifizire ihn aber durchaus nicht zu dem in Rede stehenden Posten. Er sei zwar ein sogenannter „gutgesinnter" Pole, aber eben ein Pole, und passe daher nicht zum Haupte der Vertreter einer „russischen Residenz". Seine Thätigkeit als Professor an der Petersburger Universität falle in die unruhige Zeit 1859 bis 1862, in welcher gegen die aufrührerischen Studenten mit bewaffneter Macht eingeschritten werden mußte. Als die Regierung damals strengere Maßregeln ergriff, gab er seine Professorenstellung auf, um dadurch gegen dieselben zu protestiren. Auch im Jahre 1863, dem Jahre des polnischen Aufstandes, habe er nicht ganz rein dagestanden. Zwei ihm nahestehende Persönlichkeiten — Ogrysko und Speranokij — waren an demselben betheiligt. Der eine von ihnen befindet sich in den sibirischen Bergwerken, der andere endete am Galgen. Auch Stassulewitsch's Thätigkeit als Redakteur des „Westnik Jewrapy" zeuge gerade nicht dafür, daß ihm Rußland und russisches Wesen am Herzen liege. Deutsche, polnische und jüdische Interessen bergen sich hinter dem von diesem Journal gepredigten Humanismus. Tolstoi habe also als russischer Minister gar nicht anders handeln können. Grund genug hierzu habe ihm eine derartige Reputation des Herrn Stassulewitsch geboten. Da einige Stadtvertreter die Absicht haben, bei einer Neuwahl wieder Stassulewitsch durchzubringen, was aber erst im September geschehen kann, so ist nicht abzusehen, wie diese heikle Angelegenheit noch enden wird.

— Ueber das Vordringen Rußland's in Zentralasien schreibt man der „Pol. Corr." aus Petersburg: Die Bedeutung des vom General-Gouverneur Turkestans, dem General Tschernajew, vor Kurzem gleichsam erst entdeckten das europäische Rußland mit Afganistan verbindenden Weges darf nicht unterschätzt werden. Die Verbindung zwischen Rußland und Afganistan wird durch diesen Weg in außerordentlichem Maße verkürzt. Während früher der Weg nach Taschkent über Orenburg ging, wird er in Zukunft über den kaspischen See gehen und von einem Punkte des östlichen Ufers in fast schnurgerader Linie nach Kungrad in Turkestan an der Amu-Darja führen. Dieser Landweg hat eine Länge von nur 442 Werst oder ungefähr 450 Kilometer und im Widerspruch mit den bisherigen Voraussetzungen hat General Tschernajew auf seiner Explorationsreise überall Wasser und Holz vorgefunden. Der Wegboden erwies sich als ausgezeichnet. Von Kungrad aus bis zur afghanischen Grenze, zwischen den Ländern des Chans von Chiwa und des Emirs von Bochara, ist die Amu-Darja selbst für größere Schiffe schiffbar. Wie es heißt, wird sich binnen Kurzem eine Amu-Darja Dampfschifffahrt-Gesellschaft wahrscheinlich mit Regierungs-Subvention, bilden. Auf dem Kaspischen See wird die Gesellschaft „Kavkas Mercur" es übernehmen, mehrere große Dampfschiffe zu bauen und in Betrieb zu setzen. Seitens der russischen Regierung ist der Gesellschaft eine gewisse Zahlung per Werst zugesichert worden. Es ist für die Forschritte Rußlands in Zentralasien unstreitig charakteristisch, daß der Emir von Bochara beschlossen hat, das bocharische Heer vollständig russisch zu uniformiren und die russischen Kommandoworte einzuführen. Der bocharische Bataillonschef Hodscha-Urak hält sich zur Zeit in Petersburg auf, um die Kenntniß der russischen Kommandosprache zu erwerben.

Asien.

Aus Teheran wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 11. ds. gemeldet: Die neue Uebereinkunft zwischen Rußland und Persien, welche die nordöstliche Grenze der letzten Macht feststellt, hat die Form eines von dem neubeglaubigten russischen Gesandten am Teheraner Hofe ausgearbeiteten Vertragsentwurfs. Derselbe ist von dem persischen Minister für auswärtige Angelegenheiten vorläufig angenommen worden, jedoch behielt sich der persische Minister das Recht vor, einige der Artikel nach der Rückkehr des Schahs von Meschod abzuändern oder gänzlich zu streichen. Den Bestimmungen des Entwurfs zufolge wird die neue russische Grenze sich bis auf etwa halbem Wege zwischen Sarachs und Merv ausdehnen. Die Briten hoffen, daß der Artikel, welcher festsetzt, daß im Falle anderer Nationen (England allein wird namentlich erwähnt) gegen den Vertrag Einspruch erheben, Persien dieselben an die russische Regierung verweisen soll, werde die Zustimmung Persiens nicht finden. Der Schah hat Anstalten getroffen, um auf seiner Reise nach Meschod einen Theil der vorgeschlagenen neuen Grenze einer flüchtigen Prüfung zu unterziehen.

Afrika.

— Einer Depesche aus Gabun an der Westküste Afrikas zufolge hat die Haltung des dortigen französischen Kommandanten viel Aufregung unter den englischen Kaufleuten daselbst verursacht. Nachdem dieser Offizier eine Bekanntmachung gegen die Einfuhr und das Halten von Waffen und Munition erlassen, wurden zwei englische Kaufleute mit einer Geldbuße von je 1000 Frcs. belegt, weil einige Patronen in ihrem Besitz gefunden wurden. Ein anderer Kaufmann wurde zur Zahlung einer Geldbuße von 500 Frcs. verurtheilt, weil bei seinen eingeborenen Unteragenten einige Flinten und etwas Schießpulver gefunden wurde. Man hat Grund zu der Annahme, fügt die Depesche hinzu, daß die Haltung der französischen Behörden absichtlich beleidigend gegen die englischen Einwohner ist, die keineswegs denselben Schutz empfangen wie ihre französischen Nachbarn, und die Eingeborenen, welche nicht ermangeln, dies zu sehen, haben angefangen, mit Beschimpfungen und Beraubungen gegen die englischen Kaufleute vorzugehen. Der französische Kommandant hat sich auch in die Verwaltung der von amerikanischen Missionaren geleiteten Schule gemischt und will nicht dulden, daß eine andere Sprache als die französische gelehrt werde.

— Ein durch Unterbrechung des Kabels verspätetes Telegramm der „Pall Mall Gazette" aus Durban vom 9. Juli meldet, daß zwischen Cetewayo nnd Oham eine große Schlacht geschlagen worden ist, in welcher Letzter besiegt, gefangen und nach Ulundi geführt worden ist. Es sind aber noch keine näheren Details bekannt. Cetewayo hat einen britischen Unterthan, Namens William Grant, als Residentent und Rathgeber in Ulundi angestellt.

Der Tisza-Eszlarer Prozeß.

Am 13. Juli gelangte der Sachverständige Prof. Mihalkovics zur Vernehmung. Auf die Fragen des Präsidenten antwortet derselbe: Nach dem Schnitte mußte unbedingt ein Blutstrahl gesehen werden. Die Meinungen, denen der Experte in seinem Gutachten Ausdruck gegeben, hält er auch jetzt nach Anhörung aller Protokolle und Gutachten aufrecht. — Der Staatsanwalt Szeyffert giebt dem Experten eine kurze Darstellung der Art, wie der Mord geschehen sein soll, und fragt, ob es möglich, daß keine Spuren von Blut zu sehen waren, wenn unter den von einem Augenzeugen angegeben Umständen der Schnitt in den Hals geschehen sein soll? — Professor Mihalkovics: Die Blutung konnte, wenn die Verwundung auch wie immer geschehen wäre, unmöglich auf einen so engen Kreis beschränkt geblieben sein, daß das Blut in der Weise hätte hervorquellen können, daß die Umgebung Blutspuren nicht gezeigt hätte. — Auf die Frage des Staatsanwalts, ob es möglich, daß unter den von einem Zeugen angegebenen Umständen die Leiche, unter dem Floße mit einem kurzen Seile angebunden, unversehrt bis Dada gelangen konnte, antwortet der Experte, es sei unmöglich, daß die Leiche nicht größere Verletzungen erhalten und bei der Schnelligkeit des Stromes im Wasser sich bewegt haben konnte. — Auf weitere Fragen erwidert er: Die Dichtigkeit der Hirnschale ist nicht maßgebend bei Beurtheilung des Lebensalters; es ist selbstverständlich unmöglich, daß die Schnittwunde am Halse wieder, wie von manchen Unwissenden geglaubt wird, zugeleimt werde. Vertheidiger Friedmann fragt, ob das an der Leiche gefundene Mal auf dem Fuße von einem Kuhtritte vom vorigen Jahre herrühen könne, was Professor Mihalkovics bejaht und auf die wiederholte Frage des Präsidenten nochmals bejaht. Auf die fernere Frage Friedmann's, ob auch ohne besondere Kennzeichen des Körpers bei einem so weit vorgeschrittenen Stadium der Verwesung Angehörige oder Bekannte sich irren können in negativer Richtung, nämlich darin, daß sie sagen, die Leiche sei nicht die der gesuchten Person, antwortet Professor Mihalkovics, daß dies in diesem Stadium der Verwesung sehr wahrscheinlich sei. — Vertheidiger Heumann: Ist es möglich, eine im vorgeschrittenen Stadium der Verwesung begriffene Leiche zu bekleiden? — Milhalkovics: Das ist wohl möglich. — Heumann: Ist es möglich, dieser angeblich stark entwickelten älteren Leiche die Kleider eines vierzehnjährigen Mädchens so anzulegen, daß sie der Leiche passend liegen? — Mihalkovics: Das ist unmöglich. — Staatsanwalt Szeyffert: War die Unregelmäßigkeit der

---

worden. Nichts ist natürlicher, als daß die europäischen Staaten sich fragen, was gegen die Choleraverbreitung zum Schutze des Volkes geschehen kann. Für München hat in diesem Jahre die Cholerafrage eine erhöhte Bedeutung wegen der internationalen Kunstausstellung, welche Fremde aus allen Weltgegenden hierher zieht. Wenn nun die Cholera auch im Sommer oder Herbst noch an den europäischen Küsten des Mittelmeeres oder des schwarzen Meeres Fuß fassen sollte, so wird sie doch ihren Weg schwerlich mehr nach München finden.

So dunkel die Choleragenese in vielen Punkten noch sein mag, einige grundlegende Thatsachen hat die Forschung doch schon außer Zweifel gesetzt. Die Cholera ist in ihrer epidemischen Ausbreitung nicht blos von einem durch den Verkehr verbreitbaren Infektionsstoffe (wir wollen sagen, von einem noch nicht entdeckten Cholerapilze) abhängig, sondern ebenso von der Empfänglichkeit der Oertlichkeit, wohin dieser Cholerakeim gebracht wird. Es giebt Orte, ja selbst große Städte, welche bisher immer noch siegreich der epidemischen Entwickelung der Cholera widerstanden haben, wenn die Krankheit auch mehrfach in einzelnen Fällen eingeschleppt wurde. Wir erinnern nur an die uns nahe liegenden Städte Stuttgart, Salzburg, Innsbruck 2c., in Frankreich an Lyon und Versailles. Solche Orte heißen immun, d. h. nicht empfänglich für die Seuche.

Ferner zeigen auch die nicht immunen, für Cholera empfänglichen Orte sich nicht zu jeder Zeit dafür empfänglich, genießen demnach eine zeitliche Immunität. So hat z. B. München, seit wir die Cholera in Europa kennen, seit 1831 erst drei Mal Cholera-Epidemien gehabt: 1836/7, 1854 und 1873/4, während Berlin z. B. in dieser Zeit mehr als nochmal so oft epidemisch ergriffen war. Es giebt also nicht nur eine örtliche, sondern auch eine zeitliche Disposition für Cholera.

In ihrer ständigen Heimath, in Indien, verhält sich die Cholera nicht anders, wie eine mehr als tausendjährige Erfahrung zeigt, daß dort die Krankheit ihren Sitz nicht in den Menschen oder in einer bestimmten Klasse derselben hat, sondern in bestimmten Oertlichkeiten Indiens, in Niederbengalen, von wo aus sie auch nur zeitweise ihre Wanderungen durch Indien macht und auch stets nur so weit, als sich auch dort die unerläßliche örtliche und zeitliche Disposition einstellt. Selbst die ständigen oder endemischen Sitze sind nicht zu jeder Zeit gleichgefährlich: so hat z. B. Kalkutta in einem Jahre blos ein paar hundert Fälle, in einem anderen wieder viele tausend, — und selbst die Jahreszeiten zeigen große Unterschiede, so daß durchschnittlich die meisten Fälle während der heißen und trockenen Zeit (März und April), und die wenigsten während der heißen und nassen Zeit (Regenzeit, Juli und August) vorkommen. Daß der Verkehr auf die Verbreitung des Cholerakeimes aus Choleralokalitäten einen Einfluß haben muß, ist selbstverständlich; fing ja die in Indien von jeher heimische Cholera erst mit Beschleunigung des Verkehrs durch schnellere Verkehrsmittel (das erste Dampfschiff erschien in den indischen Gewässern 1823) an, aus Indien auszuwandern; ohne Verkehr mit Indien gäbe es für uns auch keine Cholera. Aber es ist ein großer Irrthum, wie namentlich die von der indischen Regierung in neuerer Zeit gemachten Erhebungen (Jahresberichte des Sanitary-Commissioner Dr. Cunningham von 1868 bis 1881) nachweisen, als einzigen oder auch nur als wesentlichen Ausgangspunkt für die Weiterverbreitung der Cholerakranken zu nehmen. Die Wärter von Cholerakranken bleiben in der Regel merkwürdig verschont. Die Cholera-Infektion geht wesentlich nur von der Choleralokalität aus, nicht vom Cholerakranken.

Als Beweis gegen die Richtigkeit dieser Anschauung werden zwar die Cholera-Ausbrüche auf Schiffen angeführt, aber gerade wer das Vorkommen der Cholera auf Schiffen näher studirt, muß zur Ueberzeugung kommen, daß die Schiffe zu den immunen Orten gehören. Es ist eine durch zahlreiche Erfahrungen begründete Seemannsregel, wenn sich unter der Mannschaft eines in einem infizirten Hafen liegenden Schiffes Cholerafälle zu zeigen beginnen, jeden Verkehr mit dem Lande abzubrechen, mit Gesunden und Kranken in offener See zu gehen, wo die Cholera meist regelmäßig erlischt. Länger fortdauernde Krankheit oder epidemische Ausbrüche auf hoher See sind ganz vereinzelte, seltene Ausnahmen. Aber diese, wenn sie einmal vorkommen, machen stets großes Aufsehen, werden in allen Zeitungen besprochen, und darüber vergißt man zu fragen, wie viel andere Schiffe den gleichen Hafen verlassen, den gleichen Weg genommen und wie viele Cholerafälle diese gehabt haben. So oft man sich diese Frage stellt und beantwortet, staunt man, wie immun in der Regel die Schiffe sind.

Es sind z. B. die Verkehrslinien Kalkutta-Mauritius und Europa-Newyork genauer untersucht. Ein Beispiel aus letzterer Linie sei hier angeführt: Nach den Listen der Auswandererund Hafenbureaus Newyorks gingen im Jahre 1873 auf Schiffen, welche Auswanderer führten, nicht weniger als 316,956 Personen auf 760 Fahrzeugen aus verschiedenen Theilen der Welt zu, davon allein aus Europa 266,055, wovon auf England 113,920, auf das übrige Europa 152,135 treffen. Da im Jahre 1873 England frei von Cholera-Epidemien war, so seien nur die letzteren 152,135 als aus Choleragegenden Kommende gerechnet. Was waren nun die in Newyork konstatirten Choleravorkommnisse auf allen etwa 400 Schiffen, welche die 152,135 Menschen aus Choleragegenden in Europa nach Amerika transportirten? Die Cholera kam überhaupt nur auf vier Schiffen, also in hundert Fällen einmal vor. 1. Ein am 27. August von Hamburg abgehendes Schiff landete am 10. September mit neun Cholerafällen an Bord, von denen zwei in der Quarantäne starben, und hatte zwei Todte während der Fahrt über Bord geworfen. Alle elf Fälle gehörten zwei deutschen Familien an, die bereits infizirt das Schiff bestiegen zu haben scheinen. Unter den übrigen mehr als 300 Passagieren kam kein einziger Fall vor. 2. Ein am 12. September von Havre abgehender Dampfer verlor am 16. September einen Mann, der über Bord geworfen wurde, und langte am 24. September ohne weitere Fälle in Newyork an. 3. Am 6. Oktober verließ ein Dampfer mit 298 Passagieren Stettin, hatte am 21. Oktober drei tödtlich endende Cholerafälle und kam am 26. Oktober ohne weitere Fälle in Newyork an. 4. Ein Dampfer verließ London am 18. September und Havre am 20. September erlitt am 18. Oktober einen tödtlichen Cholerafall und langte am 28. Oktober ohne weitere Fälle in Newyork an. — Auf 152,135 Passagiere kommen demnach acht Todesfälle gleich 0,0052 Prozent und es würde auch nicht viel mehr ausmachen, wenn im Jahre 1873 unter den 400 Schiffen das eine oder andere Schiff einen Cholera-Ausbruch gehabt hätte, wie er früher hie und da wirklich vorkam, z. B. auf der „Virginia", „England", „Franklin" 2c.

Wenn somit Cholerafälle auf Schiffen, welche einen Cholerahafen verlassen, in der Regel vereinzelt bleiben und nicht ansteckend auf ihre dicht zusammenwohnende Umgebung wirken, so kann man auch in jenen Fällen, in welchen die Cholera auf Schiffen so massenhaft auftritt, daß sie nach Abfahrt wieder umkehren müssen (Leibnitz), keine Ansteckung durch Kranke annehmen, sondern muß nach einer anderen Erklärung suchen. In diesen Fällen verräth der Ausbruch meist sehr deutlich seine Herkunft vom Lande, auf Auswandererschiffen von den lodging-houses, auf Kriegsschiffen von den Garnisonsorten. Es wurden zum Beispiel auf einem englischen Militär-Transport-Dampfer sechs Kompagnien aus zwei verschiedenen Garnisonen eingeschifft; drei Kompagnien kamen aus einer Kaserne auf das Schiff und die drei anderen aus einem Lager. Mehrere Tage nach Abfahrt bricht auf dem Schiffe die Cholera aus und fordert zahlreiche Opfer. Schließlich, als man sämmtliche Erkrankte und Todte zusammenstellte, ergab sich, daß alle Fälle den drei aus dem Lager gekommenen Kompagnien angehören und daß von den Mannschaften aus der Kaserne und von den Matrosen auch nicht einer ergriffen wurde. — Auf den englischen Kriegsschiffen in Indien ist es von jeher beobachtet worden, daß auf denselben ein Mal nur Matrosen ergriffen werden und die eingeschifften Soldaten frei bleiben, und daß es ein anderes Mal ebenso umgekehrt vorkommt; es kommt eben darauf an, woher die Personen aufs Schiff kommen. Sie können entweder schon infizirt das Schiff betreten oder reifen Infektionsstoff vom Lande her in einer gewissen Menge, in irgend einer Form mit sich führen. Wenn sie nun daran auf dem Schiff erkranken, so wirkt die Krankheit nicht im Geringsten ansteckend auf Andere. Die Schiffe transportiren unreifen Cholerakeim aus Choleraorten, aber der Keim muß, um sich zu vervielfältigen und infizirend zu werden, erst wieder auf's Land gebracht werden, wo sein Gedeihen von der gegebenen örtlichen und zeitlichen Disposition abhängt.

Wird er binnen längerer Zeit vom Schiff nicht ans Land gebracht, so stirbt er in der Regel ab, weshalb die Cholera auch noch nie trotz des enormen Schiffsverkehrs direkt aus Indien nach England, ja selbst nicht aus Kap der guten Hoffnung und nach Australien gebracht wurde. Australien und das Kap haben überhaupt noch nie Cholera gesehen, und nach England ist sie immer nur vom Kontinent gekommen.

Zähne, die Herr Professor untersuchten, eine so große, daß die Angehörigen und Bekannten der Lebenden die Zähne als häßlich gefunden haben müßten? — Professor **Mihalkovics**: Nein, die Zähne waren nur in geringem Grade unregelmäßig, und dies konnte bei der lebenden Person nicht leicht bemerkt werden. Nach viertelstündiger Pause folgt die Vernehmung des Sachverständigen Professors **Scheuthauer**. Der Präsident richtet auch an diesen Sachverständigen die Frage, ob derselbe sein abgegebenes Gutachten aufrechterhalten oder daran Aenderungen vornehmen wolle. Professor Scheuthauer erklärt, daß er sein Gutachten in allen Punkten aufrechthalte. Der Präsident trägt hierauf in Kurzem dem Experten vor, wie sich nach der Aussage Moritz Scharf's die angebliche Ermordung zugetragen haben soll, und formulirt sodann die Frage, ob das Blut in großem Bogen emporschießen mußte oder ob es auch ruhig fließen konnte. — Professor **Scheuthauer**: So im Allgemeinen kann diese Frage des Herrn Präsidenten nicht präzis beantwortet werden. Es ist möglich, daß ein Mensch bei Verletzung des Halses auch langsam verblutet, daß zum Beispiel die Luftröhre verletzt wird und der Mensch durch sein eigenes Blut erstickt. Solche Fälle ereignen sich, wenn auch sehr selten, bei Selbstmördern; in solchen Fällen der Verblutung oder Erstickung wird keine Schlagader verletzt. Im vorliegenden Falle steht die Sache freilich anders. Wenn ich mich recht erinnere, so behauptet Moritz Scharf, daß Esther Solymossy kurz nach erfolgtem Schnitt eine Leiche gewesen. Wenn das richtig ist, dann ist es unmöglich, daß blos die Oberfläche des Halses und die sogenannte Vena viguralis externa verletzt worden, dann muß die viel tiefer liegende Vena viguralis interna getroffen worden sein; das führt schon nach wenigen Minuten den Tod unter heftigen Zuckungen herbei. Der Experte schildert die Folgen solcher Schnitte im Organismus sehr eingehend und behauptet nochmals, daß, wenn der Tod sofort eingetreten, die erwähnte Vene und entweder beide Schlagadern oder mindestens eine verletzt worden sein müßte. Wäre die Verletzung nur eine äußerliche gewesen, so wäre Verblutung und der Tod wenigstens erst nach einer halben Stunde eingetreten. Es kommen sogar sehr seltene Fälle vor, daß dann der Tod erst nach einigen Tagen eintritt. Wenn aber der Tod so rasch eingetreten, müßten die Schlagadern verletzt worden sein, und dann schießt das Blut in scharfem Bogen auf eine Distanz von 2 bis 2½ Metern. — Auf eine andere Frage mit Bezug auf die Aussage Moritz Scharf's antwortet der Zeuge, daß es keinen Fetzen giebt, der eine Wunde am Halse so verbinden konnte, daß nicht die im Körper verbliebenen zwei Fünftel des Blutes den Kleidern entlang durchgeflossen und diese blutig gefärbt hätten. Der Chemiker konnte aber trotz einer ausgezeichneten Methode keine Blutspuren finden. Unter den von Scheuthauer behandelten Wasserleichen hatte er keinen Bekannten; er glaubt, daß manche erkannt, Andere in demselben Stadium nicht wieder mit Sicherheit erkannt werden können. Aus der Knochenbildung kann bei Kindern und in der Zeit der Pubertät das Alter bestimmt werden. Bei der in Rede stehenden Leiche ist das Alter von 18, 19 oder 20 Jahren völlig ausgeschlossen. Der Sachverständige giebt in sehr bestimmter Weise die Gründe an, welche ihn und seine Kollegen bestimmten, anzunehmen, daß der Dadaer Leichnam absolut nicht der einer Weibsperson von mehr als 17 Jahren sein konnte, ebenso Gründe dafür, daß die Person 14 bis 17 Jahre alt sein möchte. Er glaubt mit aller Entschiedenheit an den Tod durch Ertrinken in der Theiß, absolut aber nicht an eine andere Todesart.

Telegraphische Nachrichten.

London, 16. Juli. „Reuters Teleg.-Bureau" meldet aus Trincomali vom 15. Juli: Die englischen Kriegsschiffe „Eurgalus" und „Tourmaline" sind gestern Abend nach Mauritius abgegangen.

Charkow, 16. Juli. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag brannte eine Reihe Läden nebst darin befindlichen Waarren nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Nachbargebäude, darunter die Agrarbaut, sind unversehrt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „**Johann Heinrich v. Thünen.**" Ein Forscherleben. Zweite Auflage. Verlag von **Carl Hinstorff** in Rostock. — Der Herausgeber hat seine Aufgabe, die er selbst dahin bezeichnet, „das Bild eines so reichen selbstgeschaffenen Lebens würdig zu entfalten," vortrefflich gelöst. Aus dem reichen Schatze des mitgetheilten Briefwechsels, den Selbstbekenntnissen Thünens und den Aufzeichnungen seiner Angehörigen und Freunde, und den ergänzenden Mittheilungen des Herausgebers entrollt sich dem Leser ein überaus anschauliches und lebendiges Bild von dem Leben und Streben dieses wahrhaft bedeutenden Mannes.

* **Die subjektive Verschuldung im heutigen deutschen Strafrecht.**] Mit besonderer Berücksichtigung der Praxis dargestellt von **Herrmann Lucas**, Dr. jur., Staatsanwalt bei dem Ober-Landesgericht in Posen. Berlin 1883. R. Decker's Verlag, Marquardt u. Schenck. 10 Bog. gr. 8. Preis 3 M. Die vorliegende, im höchsten Grade beachtenswerthe Monographie, welche in glücklicher Verbindung von Theorie und Kasuistik eine Erörterung der subjektiven Seite des Verbrechens enthält, dürfte als ein wichtiger Beitrag zu der Lehre von der Zurechnung zu gelten haben, und zwar um so mehr, als Verfasser im Laufe seiner kritischen Untersuchungen zu Resultaten gelangt ist, die berufen erscheinen, in mehr wie einer Hinsicht die Konstruktion der Binding'schen Doktrinen der Doluslehre zu erschüttern, und Bahnen durchwandeln, von welchen Kenntniß zu nehmen jedem wissenschaftliches Interesse verspürenden Kriminalisten geboten erscheint. Der Inhalt des Buches zerfällt in drei Hauptabschnitte, die sich mit dem Dolus, der Fahrlässigkeit und dem Geltungsbereich der Willensschuld beschäftigen und wiederum in Kapitel getheilt sind. Daß Verfasser bei den einzelnen Materien und Rechtsfragen die gesammte Literatur, sowie Rechtsprechung mit kritischer Schärfe benutzt und seine Darstellung in klare und gewandte Form gekleidet hat, dürfte schließlich ein nicht zu unterschätzendes Empfelungsmoment des Buches bilden, auf dessen äußere Ausstattung die Verlagsbuchhandlung übrigens ebenfalls große Sorgfalt verwendet hat.

Locales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli.

d. [**Von dem XVI. Provinzial-Sängerfeste,**] welches am 7. und 8. d. Mts. in Lissa stattgefunden hat, nimmt der „Dziennik Poznanski" erst jetzt Akt. Dasselbe giebt ihm Anlaß, seinem Unmuth über die deutschen Vereine und Gesellschaften im Allgemeinen Ausdruck zu geben und seine Landsleute aufzufordern, ebenfalls Vereine zu bilden und in spezifisch polnischen Zirkeln den nationalen Sinn zu wecken und zu pflegen. Aus Anlaß des Festes behauptet der „Dziennik", die Deutschen verfolgten in der Provinz Posen mit solchen Zusammenkünften noch ganz andere Zwecke als die der Unterhaltung und des gemüthlichen Verkehrs. Sie wüßten sehr gut, daß ein Anschließen an eine größere Gesellschaft dem Einzelnen ein gewisses Selbstgefühl verleiht und ihn befähigt, im Vertrauen auf den Verein, dem er angehört, selbst wirksam für diesen und seine Mitmenschen einzutreten. Den Polen werde es höheren Orts sehr schwer gemacht, Vereine zu gründen, vor Allem wäre es für Beamten fast unmöglich, solchen beizutreten, während sie in deutschen Gesellschaften überall gern gesehen und aufgenommen würden. Der „Dziennik" führt nun den Fall Surzynski, den wir seiner Zeit mitgetheilt haben, an, und folgert daraus, daß die Regierung hauptsächlich der Entwickelung polnischer Genossenschaften entgegen sei. Zum Schluß zieht das Blatt eine Parallele zwischen mehreren deutschen und polnischen Vereinen z. B. den beiderseitigen Handwerker- und Kaufmännischen Vereinen. Er beweist seinen Lesern, daß die Mittel auf beiden Seiten dieselben seien und daß es nur an dem energielosen Verhalten der polnischen Mitbürger liege, wenn die polnisch-nationale Sache keine Fortschritte mache. Die polnischen Bürger überließen die Last der Arbeit gar zu gerne einigen Wenigen, die allerdings mit voller Aufopferung thätig, der übergroßen Anstrengung aber nicht gewachsen wären. Der „Dziennik" schließt seine Jeremiade mit dem Wunsche, daß die Zukunft alles zum Besten kehren möge.

d. [**Polnische Volksversammlung.**] Gestern Nachmittag fand die angesagte polnische Volksversammlung in Angelegenheit der Sprachenfrage in Wiry statt. Sie wurde von dem Wirthe Stachowiak aus Żabikowo, welcher hauptsächlich für die Zusammenkunft agitirt hatte, eröffnet. Derselbe wollte den Vorsitz dem Propste Promiński übertragen. Dieser lehnte den Vorschlag jedoch mit dem Bemerken ab, er wolle den deutschen Blättern keinen Anlaß geben zu dem Vorwurf, daß nur die Geistlichkeit das Volk aufwiegele. Er schlug den Pächter des Vorwerks Żabikowo Karliński vor, welcher sodann den Vorsitz übernahm. Derselbe erzählte den versammelten Bauern, daß trotz des ministeriellen Reskripts in Wiry noch immer der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werde, daß die Wirthe in Żabikowo, wo dies ebenfalls geschehe, sich bei der Regierung und später bei dem Oberpräsidenten beschwert hätten, und daß sie (die Wiry'er) in gleicher Weise vorgehen möchten. Hierauf nahm Dr. Szymanski das Wort und kritisirte die Maßnahmen des Herrn Lux, wobei er behauptete, daß die Eltern in Wiry sogar formell das Recht hätten, zu fordern, daß ihre Kinder den Religions-Unterricht in polnischer Sprache erhielten. Sodann gab Redner ein Bild von der jetzigen Sachlage, warnte die Zuhörer vor dem Lesen ihres „falschen Freundes", der „Gazeta Poznańska" und sprach den Wirthen Okupniak und Stachowiak den Dank der Versammlung aus für die Rührigkeit und den Eifer, den sie bis jetzt bewiesen. Der Pächter Karliński richtete nun noch einmal an die Versammelten das Wort und fragte sie, wie der „Orendownik" in zündender Rede, ob sie wollten, daß 1) ihre Kinder den Religions-Unterricht von nun an in polnischer Sprache empfingen, daß 2) eine Versammlung berufen würde, in welcher eine Beschwerdeschrift an die Regieruug festgestellt würde. Natürlich verneinte die Versammlung die erste Frage und bejahte die zweite, worauf sie, nachdem noch mehrere Wirthe gesprochen hatten, ihr Ende erreichte. Im Ganzen hatten sich 150 Männer zu der Versammlung eingefunden.

r. **Ministerial-Reskript.** Der Finanzminister hat in Betreff der Kataster-Kontroleure und ihrer Gehilfen die Entscheidung getroffen, daß erstere keine Gehilfen mehr annehmen dürfen, welche nicht die Staatsprüfung bestanden haben; daß ferner solche bei einem Kontroleur beschäftigten Gehilfen keine Privatarbeiten übernehmen dürfen.

r. **Turnlehrerinnenprüfung.** In der am 18./22 Mai d. J. zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerinnenprüfung hat Fräulein **Louise Naschke** aus Krotoschin das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen erlangt.

r. **Sommerfeste.** Gestern Nachmittag unternahm der Maler-, Lackirer- und Vergolderverein seinen Sommerspaziergang nach dem Weżyk'schen Etablissement in Urbanowo Der Ausmarsch erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle um 1½ Uhr von dem Vereinslokale Wronkerstraße 4 aus. In Urbanowo vergnügten sich die Theilnehmer durch Spiel und Tanz, Adlerwerfen, Reifenspiel u. s. w. auf das Beste, auch wurde eine Lotterie veranstaltet. Gegen 10 Uhr fand unter Musikbegleitung der Einmarsch statt. — Die Schlosser-Innung veranstaltete ihr Sommerfest im Reichsgarten. Die Festtheilnehmer marschirten von dem Grünen Platze um 1½ Uhr nach dem Festorte, wo sie sich ebenfalls durch Spiele mannigfacher Art die Zeit vertrieben und gegen 10 Uhr den Heimweg antraten. — Die Zunft der Schuhmacher, welche gestern ebenfalls ihr Sommervergnügen abhielten, hatte sich als Festplatz den Viktoriapark ausersehen, wo gegen Entree von 50 Pf. auch Andere Zutritt hatten. Außer den arrangirten Spielen ließ man auch Luftballons steigen, auch war bei diesem Vergnügen noch das Sacklaufen mit in das Programm aufgenommen worden. Bei Anbruch der Dunkelheit erfolgte der Einmarsch nach dem Vereinslokale (Matuszewski'sche Restaurant), wo sich die Festtheilnehmer zerstreuten. — Außer den oben genannten Vereinen feierte auch der polnische Vergnügungsverein „Stella" sein Sommerfest im Städtchen.

r. **Zum Fenster hinausgestürzt.** Wir hatten vor mehreren Tagen die Mittheilung gebracht, daß ein etwa fünfzehnjähriger Knabe, dessen Eltern im Zuchthause sitzen, auf der Wallischei von einem Schutzmann halb verhungert und krank aufgefunden und nach dem Lazareth gebracht wurde. Derselbe ist dort am Typhus schwer erkrankt, hat in seinen Fieberphantasien in einem unbewachten Augenblicke sich aus dem Fenster gestürzt und war in wenigen Minuten eine Leiche.

r. **Unglücksfall.** Gestern Abend lief ein kleines Mädchen im Alter von etwa 1½ Jahren auf der Wallischei ohne Aufsicht auf der Straße umher. In dem Augenblick kam gerade ein Pferdebahnwagen dahergefahren, und das Kind lief, ehe derselbe zum Stehen gebracht werden konnte, in den Wagen hinein, wurde überfahren und erlitt mehrere so gefährliche Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

r. **Ueberfahren** wurde gestern Nachmittag auf der Wallischei ein Arbeiter durch den Wagen eines hiesigen Fleischermeisters. Die Schuld an dem Unfall, bei dem der Arbeiter erhebliche Verletzungen davontrug, trifft lediglich den Kutscher, der zu schnell fuhr.

r. **Verhaftet** wurde ein Kellnerlehrling aus dem Hotel de Rome wegen Unterschlagung; ferner zwei Männer und eine Frau, welche sinnlos betrunken auf dem Wilhelmsplatze lagen. Außer diesen wurde noch ein Arbeiter verhaftet, welcher in angetrunkenem Zustande in ein Zigarrengeschäft drang und ungestüm Waare begehrte. Da ihm der Preis derselben nicht zusagte, so skandalirte er so lange, bis er von dem Geschäftsinhaber an die Luft gesetzt wurde. Da er auf der Straße den Lärm fortsetzte, wurde er nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

r. **Diebstahl.** In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurden dem Todtengräber des Garnisonkirchhofes aus seinem verschlossenen Stalle eine Ziege und 7 Hühner gestohlen.

⊕ **Komornik**, Reg.-Bez. Posen, 15. Juli. [**Telegraphenanstalt.**] Mit der hiesigen Postagentur wird gegenwärtig eine Telegraphenanstalt vereinigt. Die Verwaltung der vereinigten Verkehrsanstalt wird der bisherige Postagent, Herr Lehrer Kreutzinger, übernehmen.

8 **Obersitzko**, 15. Juli. [**Ernennung.**] Der hiesige praktische Arzt Dr. Dembczak ist zum Kreisphysikus des Kreises Schroda ernannt und wird die hiesige Stadt alsbald verlassen, um sein neues Amt zu übernehmen.

? **Neutomischel**, 13. Juli. [**Lehrerkonferenz. Schulferien. Marktpreise.**] Die Lehrer des vereinigten Neutomischel-Friedenhorster Konferenzbezirkes traten vorgestern Nachmittags unter dem Vorsitze des Pfarrers und Lokalschulinspektors Illgner zu Friedenhorst im Schulhause hierselbst zu einer Konferenz zusammen. Lehrer Pätzel von hier hielt mit den Kindern der zweiten Klasse der hiesigen Stadtschule eine Katechese über das dritte Gebot. Nach beendeter Lehrprobe wurden die Schulkinder entlassen und eröffnete der Vorsitzende die eigentliche Konferenz durch ein Gebet. Von dem Lehrer Schöfinius aus Grubske wurde ein von ihm gefertigtes Referat: „Ueber die Einprägung des Memorirstoffes" vorgelesen. Nach ziemlich eingehender Debatte über Katechese und Referat wurde die Konferenz von dem Herrn Vorsitzenden mit Gebet geschlossen. — Die Ernteferien währen in der hiesigen Stadtschule vom 15. d. M. bis zum 5. k. M. — Auf dem gestern hier abgehaltenen Wochenmarkte bezahlte man 100 Kilogramm Weizen mit 19—21 M., Roggen mit 13—15 M., Hafer mit 13—14 M., Erbsen mit 16—18 M., Speisebohnen mit 22—24 M., Kartoffeln mit 5—5,50 M., Stroh 3,50—4 M. und Heu mit 4—4 50 M. Das Kilogramm Butter wurde zu 1,80—2 M. und das Schock Eier zu 2—2,20 M. gekauft.

—r. **Wollstein**, 15. Juli. [**Aus der Stadtverordnetenversammlung. Gewitter. Ferien.**] In der gestrigen öffentlichen Sitzung beider städtischen Behörden wurden zuvörderst die beiden vor Kurzem wiedergewählten und bestätigten Stadträthe die Herren Apotheker Knechtel und Tischlermeister Gockisch durch den Magistratsdirigenten Herrn Brutschke in ihr Amt von Neuem eingeführt und verpflichtet. Nächstdem kam die Angelegenheit, die Verlegung des Katasteramts in die leeren Räume des hiesigen Rathhauses, woselbst sich auch das Amtsgericht befindet, zur Verhandlung. Schon früher hat die Versammlung gegen die Verlegung protestirt. Es hat aber nunmehr das Landgericht zu Meseritz durch das hiesige Amtsgericht an den Magistrat verfügt, daß die Verlegung des Katasteramts nach dem Rathhause am 1. Oktober cr. stattfinden wird. Nach einer eingehenden Debatte wurde schließlich ein Antrag des Stadtverordneten Herrn Justizrath Högg einstimmig angenommen, nach welchem zunächst dem Justizfiskus zu Händen des hiesigen Amtsgerichts zu erwidern sei, daß nach den vorliegenden Verträgen der Justizfiskus nicht berechtigt ist, andere Behörden und namentlich das Katasteramt im Gerichtsgebäude aufzunehmen und daß der Einzug des Katasteramts nicht geduldet werde. — In Betreff der Errichtung einer städtischen höheren Knabenschule am hiesigen Orte hat die Regierung vor Kurzem verfügt, daß sie die betreffenden Ansprüche der städtischen Behörde beim Herrn Minister sowohl, wie auch beim Herrn Oberpräsidenten befürworten wird, und daß innerhalb vier Wochen ein Organisationsplan der zu errichtenden Schule bei der Regierung einzureichen ist. Die Versammlung beschloß, die bestehende Schulkommission unter Zuziehung des Herrn Kreisschulinspektors Musolf mit der Ausführung zu betrauen. — Gestern zwischen 8 und 10 Uhr Abends entlud sich ein sehr schweres Gewitter über unserer Stadt und Umgegend, begleitet von heftigen Regengüssen. In dem ca. 5 Kilometer entfernten Obra fuhr der Blitz in ein Haus und äscherte dasselbe ein. — In sämmtlichen dem Herrn Kreisschulinspektor Musolf unterstellten Schulen beginnen morgen die Ernteferien.

△ **Lissa**, 15. Juli. [**Gründung eines Feuerwehr-Unterverbandes.**] Heut Vormittag fand im Kaiserhofe hierselbst eine Besprechung behufs Gründung eines Feuerwehr-Unterverbandes statt, zu welcher seitens des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr zu Guhrau die Einladung ergangen war. Es waren vertreten die freiwilligen Feuerwehren zu Guhrau, Fraustadt und Lissa und die städtische Feuerwehr zu Rawitsch durch zusammen 12 Delegirte. Die ebenfalls eingeladenen Vereine zu Trachenberg und Schmiegel hatten Vertreter nicht entsendet. Nachdem Branddirektor Krause-Guhrau die Anwesenden unter Dankesworten für das entgegengebrachte Interesse begrüßt, besprach er im längeren Vortrage den Zweck und die Ziele der beabsichtigten Bildung eines Unterverbandes. Danach soll der Verband die allgemeine Einführung und Ausbildung der Feuerwehren im Posen-Schlesischen Grenzbezirke nach einheitlicher Gestaltung, sowie Hebung und Förderung aller das Feuerlöschwesen betreffenden Verbesserungen und Bestrebungen bezwecken. Zur Erreichung dieses Zweckes soll die Wirksamkeit des Verbandes dahin gerichtet sei, die Bedürfnisse und Mängel des Feuerlöschwesens zu erforschen und Abhilfe anzuregen, dahin zielende Vorschläge zu prüfen und zur Ausführung zu bringen, die Bildung einer Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute anzustreben und event. in passenden Zeiträumen Ausstellungen von Feuerlöschgeräthschaften, Maschinen und dahin einschlagender Gegenstände zu veranstalten. Der Vortragende führte ferner aus, wie der „Hauptverband der Feuerwehren in Schlesien und Posen" bei seiner weiten Ausdehnung und seinen nur alle 2 Jahre sich wiederholenden Feuerwehrtagen den diesseitigen kleineren Vereinen zu selten Gelegenheit gebe, etwas zu sehen und zu lernen, was aber im engeren Verbande leichter zu erreichen sei. Auf Grund dieser Ausführungen wurde die Nothwendigkeit der Bildung eines Unterverbandes von sämmtlichen Delegirten anerkannt. Nachdem zunächst unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl der Vereine festgestellt war, daß Rawitsch 5, Lissa 3, Guhrau und Fraustadt je 2 Stimmen zu führen berechtigt seien, wurde ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Branddirektoren Krause-Guhrau als Vorsitzender, Linz-Rawisch als Beisitzer und Gerndt-Lissa als Schriftführer gewählt und in die Berathung der Statuten eingetreten. Von einigen vorgelegten Musterstatuten entschied sich die Versammlung einstimmig für dasjenige des „Gauverbandes der freiwilligen Feuerwehren Oberschlesiens." Dasselbe wurde mit einigen Aenderungen vorläufig angenommen. Zum Vorort wurde Lissa bestimmt. Der Verband soll den Namen „Posen-Schlesischer Grenz-Unterverband der Feuerwehren" führen und der künftige Verbandsvorsitzende in dem Vorort ständig seinen Sitz haben. Zur Deckung der allgemeinen Kosten soll jede dem Verbande angehörende Feuerwehr für jedes ihrer aktiven Mitglieder 10 Pfennige Beitrag pro Jahr entrichten; Kommunen mit städtischen Feuerwehren dagegen für jede angefangene 5000 Einwohner 4 Mark zahlen. Behufs definitiver Konstituirung des Unterverbandes sollen die umliegenden Vereine unter Mittheilung der heute gefaßten Beschlüsse in Kürze zu einer abermaligen Sitzung mit der Maßgabe zusammenberufen werden, für jede angefangene 50 aktiven Vereinsmitglieder einen Delegirten zu entsenden. — Vor Beginn der Sitzung war von Mitgliedern der Steiger-Abtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr an dem Uebungsthurme ein Exerzitium mit ihren Geräthschaften ausgeführt worden.

≑ **Rawitsch**, 14. Juli. [**Vereinsfestlichkeiten.**] In der jetzigen stillen Zeit waren hier besonders zwei Vereinsfeste bemerkenswerth. Zuerst das Jubelfest der hiesigen Müllerinnung, welche vor 50 Jahren eine Sterbekasse dadurch gründete, daß 166 Mitglieder durch ein Beitrittsgeld von „fünf Silbergroschen" einen Fonds bildeten, aus welchem den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes zur Beerdigung eine Beihilfe von „fünf Thalern" gezahlt wurde. Jetzt besitzt dieses Institut ein Vermögen von 6680 Mark und gewährt bei Todesfällen den Hinterbliebenen 100,50 M. Dieses kräftige Aufblühen verdankt das Institut der reellen, bis heute unentgeltlich geführten Verwaltung seiner Vorsteher und veranlaßte die Feier des fünfzigjährigen Gedenktages am 3. d. Mts., an welchem Tage sich sämmtliche Mitglieder der Müllerinnung mit ihren Familien im Schützengarten ver-

sammelten, wo sich von 4 Uhr Nachmittags ab ein reges Treiben entfaltete, das noch durch das Erscheinen einer großen Anzahl geladener Gäste gehoben wurde. Bei Konzert und einem sich anschließenden Tanze endete das Fest erst nach 12 Uhr in der fröhlichen Stimmung aller Betheiligten. — Am 8. d. M. hielt der Handwerkerverein ebenfalls im Schützengarten sein Gartenfest ab, zu dem auch viele Gäste, gegen Zahlung eines besonderen Eintrittsgeldes zugelassen, erschienen waren. Großes Konzert von der Kapelle des hier garnisonirenden 50. Infanterie-Regiments, brillante Illumination des großen Gartens, großes Feuerwerk 2c. hielt die zahlreiche Gesellschaft bis Mitternacht in bester Harmonie beisammen.

○○ **Moschin**, 14. Juli. [Hausapotheke.] Dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Alkiewicz ist Seitens der Regierung die Genehmigung zum Halten einer Hausapotheke ertheilt worden.

λ **Krotoschin**, 15. Juli. [Einführung. Blitzschlag.] Als Stadtrath wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung der seit Anfangs April d. J. pensionirte Professor Schönborn durch den Bürgermeister Sponnagel eingeführt und verpflichtet. — Im nahen Gorzupia wurden am vergangenen Freitage die Töchter des Vogts und des Schäfers, welche wegen des Unwetters unter eine Weide flüchteten, vom Blitze erschlagen. Erstere zählte 24, letztere 18 Jahre. Unter einer anderen Weide stand die Mutter der letzteren und mußte Zeuge des Unglücks ihres Kindes sein.

□ **Krotoschin**, 15. Juli. [Sommerfeste.] Am 5. d. M. feierte der hiesige Kegelklub in seinem Vereinslokale das Sommerfest, welches beim günstigsten Wetter zu Aller Zufriedenheit verlief und erst spät mit einem Tänzchen endete. — Heute feierte der Turnverein in Gemeinschaft mit den Vereinen von Militsch, Adelnau, Zduny im Schönegarten zu Zduny sein Sommerfest. Um 2 Uhr fuhren die Turner mit ihren Damen trotz des drohenden Regens per Möbel- und Leiterwagen, von einer Musikkapelle begleitet, nach dem Festplatz, wo durch Konzert, Tanz, Spiele, sowie turnerische Uebungen Groß und Klein sich amüsirte. Bei Einbruch der Dunkelheit fand die Rückfahrt statt und schloß das Fest mit einem Tänzchen im Vereinslokale.

Ⓨ **Mrotschen**, 15. Juli. [Feuer. Entwässerung des Rokitkathals.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brach auf dem Gute Clarashöh, ½ Meile von Mrotschen, dem Kaufmann A. L. Peiser in Nakel gehörig, Feuer aus, wodurch eine Scheune und ein Viehstall zerstört wurden. Außerdem sind ca. 200 Fuder Heu und Stroh, sowie Ackergeräthe ein Raub der Flamme geworden. Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert und Inventar, wie Ernte bei einer Versicherungsgesellschaft und zwar durch den Vorbesitzer, welchem das Gut vor 14 Tagen subhastirt wurde. Der herbeigeeilten Rettungsmannschaft gelang es, die übrigen Gebäude, welche ebenfalls gefährdet waren, zu retten. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist Bestimmtes noch nicht bekannt geworden. — Die vor 4 Jahren in Angriff genommene Entwässerung der am Rokitkaflusse belegenen Wiesen geht jetzt ihrer Beendigung entgegen. Es sind durch diese Melioration ca. 1200 Morgen Wiesen und Gärten dem Wasser abgerungen, welche jetzt bedeutende Erträge liefern. Namentlich befindet sich dort ein reiches Torflager, welches jetzt ungehindert ausgebeutet werden kann und den Interessenten großen Nutzen bringt. Der frühere, an der Stadt belegen gewesene Mühlenteich ist jetzt in einen Garten umgewandelt worden, welcher das schönste Gemüse in großer Fülle liefert.

m. **Xions**, 15. Juli. [Revisionsreise.] Gestern Nachmittag langte in Begleitung des Herrn Landraths Burchhard aus Schrimm von Jaraczewo kommend Herr Regierungspräsident v. Sommerfeld aus Posen hier an. Nachdem die Bureaux des Magistrats und Distriktsamts besucht waren, setzte der Herr Präsident in derselben Begleitung seine Reise auf Neustadt und Zerkow zu fort.

XX **Nakel**, 15. Juli. [Zuckerfabrik. Ueberfahren.] Wie verlautet, wird die hiesige Zuckerfabrik für das abgelaufene Geschäftsjahr 15 pCt. Dividende zur Vertheilung bringen, gegen 4½ im Vorjahr. Für die in Aussicht stehende Kampagne sind seitens der Interessenten in diesem Jahre 800 Morgen mehr als im vergangenen Jahre mit Zuckerrüben bepflanzt. — Heute kam der Inspektor Prigau aus Trzementowo nach der Stadt gefahren. Bei dem Eisenbahnübergange scheuten die Pferde und gingen durch nach dem Bahnhofe zu. Prigau wollte, während die Pferde in vollem Lauf waren, vom Wagen springen, fiel jedoch dabei so unglücklich auf die Chaussee, daß er mehrere innere Verletzungen davon trug und besinnungslos aufgehoben wurde. Sein Zustand ist, nach Aussage des Arztes ein sehr bedenklicher.

□ **Fraustadt**, 15. Juli. [Vorschußverein.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstattete der Rendant W. Goldmann den Bericht über das 17. Geschäftsjahr und zwar vom 1. Juli 1882 bis 30. Juni d. J. Nach diesem Bericht sind im Laufe des Geschäftsjahres 60 Mitglieder dem Verein bei- und 56 ausgetreten, so daß die Zahl derselben gegenwärtig 773 beträgt. Das Guthaben der Mitglieder beläuft sich auf 114,900,98 M. Der Reservefonds hat die ansehnliche Höhe von 18,541,83 M. erreicht. Die Schulden des Vereins betrugen am 30. Juni v. J. 541,283 M. neu aufgenommen wurden 178,757,30 M. und zurückgezahlt 201,061 M., somit schuldet der Verein jetzt 518,979,30 M. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni v. J. 325,667,05 M., neu ausgegeben resp. prolongirt wurden 1,403,353,50 M. und zurückgezahlt 1,394,382,55 M., somit stehen noch aus 334,638 M. Das Utensilienkonto beträgt 264 M. Das Effektenkonto beträgt 314,749,15 M. An Zinsen wurden 35,708,20 M. eingenommen und solche gezahlt 19,613,10 M., so daß sich ein Zinsenüberschuß von 16,095,10 M. ergiebt. Hiervon gehen ab die Verwaltungskosten mit 4830,50 M., bleiben somit 11,264,60 M. zu vertheilen. Es wurde beschlossen, 10 Prozent Diviednde zu vertheilen, d. i. 8876 M. 60 Pf. und den Rest von 2833 M. dem Reservefonds zu überweisen. — Die mit dem Vorschußverein verbundene Sparkasse hatte am 30. Juni v. J. einen Bestand von 496,283 M., im Laufe des Geschäftsjahres wurden im 2033 Posten 164,257 M. eingezahlt und im 728 Posten 153,061 M. zurückgefordert, so daß somit ein Sparkassenbestand von 507,479 M. verbleibt. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl zweier Aufsichtsrathsmitglieder an Stelle der ausscheidenden A. Hofer sen., und J. Schwarzwald wurden Beide mit überwiegender Majorität wiedergewählt.

‡ **Inowrazlaw**, 15. Juli. [Gewitter. Grundstücksverkauf. Feuer. Prämie. Ernteferien.] In den letzten Tagen entluden sich, nachdem vorher eine sehr starke Hitze geherrscht hatte, über unserer Stadt und Umgegend sehr heftige Gewitter, die von mächtigen Regengüssen begleitet waren. Während der Gewitter hat es auf mehreren Stellen eingeschlagen und es wurde u. a. in Folge Blitzschlages eine Scheune und ein Stall des Lehrers Czechowski in Chrosno ein Raub der Flammen. — Das an der Soolbadstraße hieselbst belegene, Herrn Kluge gehörige Grundstück, auf welchem sich der Gasthof „zur neuen Welt" befindet, ist in dem vor einigen Tagen abgehaltenen Subhastationstermine für den Preis von 14,060 Mark von dem Mühlenbesitzer Heinze aus Jaxice erstanden worden. — Am 10. d. Mts. brach in dem Hause des Bäckermeisters Kaddatz in der Krämerstraße Feuer aus, durch welches das Vorderwohnhaus zerstört wurde. Das Feuer ist wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit entstanden. Das Gebäude war mit 3525 Mark in der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. — Am 5. Juni d. J. hat in Klepary ein größerer Brand stattgefunden und es liegt die Vermuthung nahe, daß das Feuer von böswilliger Hand angelegt worden ist. Für die Ermittelung des Brandstifters hat die Direktion der Provinzial-Feuer-Sozietät eine Prämie von 300 Mark ausgesetzt. — Die Ernteferien haben für die hiesige Simultanschule gestern ihren Anfang genommen. Die Ferien dauern drei Wochen. Das Gymnasium und die höhere Mädchenschule haben bereits am 7. d. M. auf 4 Wochen geschlossen.

!! **Wreschen**, 14. Juli. [Wahl. Straßenpflasterung. Zirkus.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des im Februar d. J. verstorbenen Magistratsmitgliedes Herrn Poturalski Herr Buchhändler Niklas gewählt. — Um den Verkehr zwischen der Stadt und dem Bahnhofe zu erleichtern, hat die provinzialständische Kommission eine Pflasterung der qu. Straße aus Provinzialmitteln beschlossen. Die Pflasterung soll alsbald in Angriff genommen werden. — Seit Anfang dieser Woche giebt die Blumenfeld'sche Kunstreiter-Gesellschaft hier allabendlich Vorstellungen, die zahlreich besucht werden und großen Beifall finden

□ **Ostrowo**, 14. Juli. [Gewitter. Unglücksfall.] Gestern Nachmittags hatten wir hier ein von starkem Regen begleitetes Gewitter, das auch an einigen Stellen Schaden anrichtete. So schlug der Blitz in die Ziegelei des Gutsbesitzers Herrn Döring zu Zacharzew, wodurch die Baulichkeiten eingeäschert und auch eine Quantität Brennmaterialien vernichtet wurden. — Gestern Abend ereignete sich in dem an der Raskower und Krotoschiner Chaussee belegenen Kaufmann Fränkel'schen Dampf-Sägemühl-Etablissement ein Unglücksfall, indem ein Arbeiter während des vollen Ganges der Maschine das Triebrad schmieren wollte und dabei von dem Riemen erfaßt und zerquetscht wurde, so daß auf der Stelle der Tod erfolgte. Den Verunglückten trifft die Schuld allein. Da es den Fabrikarbeitern hinlänglich bekannt gemacht ist, daß derartige Arbeiten nicht vorgenommen werden sollen, während das Getriebe im Gange ist.

II **Bromberg**, 15. Juli. [Gutsverkauf.] Das Gut Czemlewo im Kreise Kulm, bisher dem Gutsbesitzer Otto Eberle gehörig, ist in der nothwendig gewordenen Subhastation für 53,000 M. von dem Gutsbesitzer Hankwitz erstanden worden. 54,000 M. hypothekarische Schulden sind ausgefallen.

Landwirthschaftliches.

—r. **Wollstein**, 15. Juli. [Bienenzüchter-Versammlung.] Gestern Nachmittag fand im Schulhause des nahen Blumer-Haulands eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung von Bienenzüchtern statt. Herr Lehrer Köhler-Groß-Nelke hielt einen Vortrag über honigspendende Pflanzen und Herr Lehrer Piatkowski-Tloki einen solchen über die Behandlung der Bienen. Nach Beendigung der Vorträge wurde der Bienenstand des Lehrers Herrn Klau zu Blumer-Hauland eingehend besichtigt.

g. **Jutroschin**, 15. Juli. [Zur Ernte.] Vorige Woche hat man hier und in der Umgegend mit dem Mähen des Roggens begonnen. Der noch stehende Roggen hat sich durch die heftigen Regengüsse stark gelagert, ein Umstand, der das Abmähen sehr erschwert und das Stroh schädigt. Die Körnerbildung ist eine günstige und lassen Weizen, Roggen und Gerste eine befriedigende, Kartoffeln, Rüben und sonstige Hackfrüchte eine gute Ernte erwarten.

Aus den Bädern.

Kissingen, 12. Juli. Ausweislich der Kurlisten haben wir seit Sonntag einen Zugang von 535 Badegästen zu verzeichnen, so daß die Gesammtzahl derselben jetzt 7174 beträgt. Das Wetter wechselte in diesen Tagen mit Regen und Sonnenschein bei Süd- und Südwestwinden, ist aber sehr angenehm warm und zugleich erfrischend.

Produkten- und Börsenberichte.

Ⓣ **Dresden**, 14. Juli. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Die Situation des hiesigen Getreidegeschäfts hat sich in abgelaufener Woche nicht geändert. Unsere Mühlen kauften nur das, was sie unbedingt haben müssen und ist daher von Geschäft eigentlich keine Rede. Die Notirungen sind nominelle.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 175—195 Mark, do. gelb 170—190 M., fremder weiß 195—215 M., do. fremder gelb 190—213 M. Roggen inländischer 138—143 M., do. galizischer, russischer 135—143 Mark, do. preußischer 153—158 M. Gerste inländisch 130—140, do. böhmisch u. mährisch 180—200 M., do. Futterwaare 125—135 M. Hafer inländisch und fremd 138—148 M. Mais rumänisch 153 M. per 1000 Kilo netto.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: S. Ptaszynski in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zürich, 6. Juli. Seit Beginn der Landesausstellung hat die Stadt Zürich ganz das Gepräge einer Großstadt angenommen. In den Hauptstraßen verkehren tagsüber große Menschenmengen und auf den Hauptplätzen herrscht ein buntes Treiben und Leben. Aber nicht nur dieser gesteigerte Verkehr ist es, was der Stadt den erwähnten Charakter verleiht, sondern mehr noch die Ruhe und Leichtigkeit, mit der die Stadt diesen vermehrten Verkehr erträgt und bewältigt. Trotz der 10—18,000 Besucher, welche man täglich in der Ausstellung zählt, herrscht allenthalben die größte Ordnung und namentlich in der Ausstellung selbst, so daß Niemand zu fürchten braucht, hier in ein unliebsames Gedränge zu gerathen, im Gegentheil kann man auch beim stärksten Besuche ungehindert und mit Leichtigkeit die Ausstellungsräume passiren und ebenso ungehindert ist ein Gang durch die prachtvollen Anlagen der Ausstellung, vorüber an der majestätischen Fontaine und an den wunderbar schönen Blummengruppen, den prächtigen Pavillons, im kühlen Schatten der uralten Bäume. Wer zwischen Betrachtung der Ausstellungsgruppen und Erholung in den prächtigen Anlagen richtig abwechselt, der kann von früh Morgens bis Abends in der Ausstellung verweilen, ohne große Ermüdung oder Abspannung zu empfinden.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 16. Juli. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.14			Not.v.14
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	99 90	100 —	Russ. zw. Orient. Anl.	57 25	57 30
Oels-Gn. „ „ „	86 75	86 80	„ Bod.-Kr. Pfdb.	86 25	86 30
Halle Sorauer „ „	112 —	111 90	„ Präm-Anl 1866	132 —	131 50
Oster. Südbahn St A	119 10	118 80	Pos. Provinz-B.-A.	121 25	121 —
Oberschlesische „ „	271 30	271 25	Landwirthschft. B. A.	77 —	77 —
Kronpr. Rudolf „ „	71 80	71 60	Posener Spritfabrik	80 60	80 —
Oestr. Silberrente	68 —	67 90	Reichsbank	150 40	150 25
Ungar 6% Papierr.	74 25	74 60	Deutsche Bank Akt.	150 10	150 75
do. 4% Goldrente	76 —	75 90	Diskonto Kommandit	195 90	196 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40	94 60	Königs-Laurahütte	133 —	132 80
„ „ 1880	73 10	73 10	Dortmund. St.-Pr	96 80	96 75

Nachbörse: Franzosen 557 50 Kredit 506 50 Lombarden 271 —

Galizier. E.-A.	125 25	126 10	Russische Banknoten	199 40	199 40
Pr. konsol. 4% Anl.	102 10	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	87 75	87 75
Posener Pfandbriefe	101 40	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 75
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 90	54 75
Oester. Banknoten	171 —	170 90	Oester. Kredit-Akt.	505 50	506 —
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	557 —	559 —
1860er Loose	122 30	122 25	Lombarden	271 —	270 50
Italiener	91 30	91 40	**Fondst. ruhig**		
Rum. 6% Anl. 1880	103 90	103 90			

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 13. bis 14. Juli, Mittags 12 Uhr.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 136, H. Stamer-Bromberg für Klinkrath u. Märtens-Hamburg ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 137 C. Groch-Bromberg für S. D. Jaffe-Posen.

An der 9. Schleuse. Von der Oberbrahe: Tour Nr. 47, Pinnow für Simonsohn; von der Weichsel: Touren Nr. 158 und 192, Groch für Endelmann und Rosenberg, Tour Nr. 63 Habermann und Moritz für Baltzer und Schuhmacher. Touren Nr. 130 und 131, Rodemann und Wurl für Bärwald sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust: Von der Oberbrahe: Tour Nr. 48, Buchholz für Kraft.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Lobsens** belegene, der Wittwe **Agathe Lux** und den Erben des Tischlermeisters **Anton Lux** aus **Lobsens** nämlich a) **Pauline Lux** in Amerika, b) **Leo Lux**, c) **Josefa Lux**, d) **Johann Lux** zu **Lobsens** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 0 Hektaren, 3 Aren, 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 135 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

d. 3. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Die Bietungskaution beträgt 337 M. 50 Pf.

Lobsens, den 11. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Grudzielec unter Nr. 59 belegene, im Grundbuche von Grudzielec Dorf Bd. III Blatt 25 seqq. eingetragene, den **Wojciech** und **Catharina** geb. **Madra-Marciniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 4 ha 24 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 32,64 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 18. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des Ortsschulzen in Grudzielec Dorf versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 19. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Gottfried Benz**'schen Eheleuten zu Strzalkowo gehörige, zu Strzalkowo Dorf belegene, im Grundbuche von Strzalkowo Dorf Band 90 Blatt Nr. 6 verzeichnete bäuerliche Grundstück nebst Zubehör soll

am 13. August 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Lokale des Gastwirths Tonn zu Strzalkowo im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. August 1883

Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 46 a 90 qm mit einem Reinertrage von 7,02 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 199 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Wreschen, den 1. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemarkung der Stadt Zirke belegene, dem Gutsbesitzer **Fritz Zobel** gehörige Glashütten-Etablissement nebst Acker, Wiese und Weide im Grundbuch von Marianowo Band I Blatt Nr. 1 eingetragen, welches mit einem Flächen-Inhalte von 248 Hektaren 62 Aren 50 Quadratmetern und mit einem Reinertrage von 940,59 Mark der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 834 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 28. August 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung IIIa des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 29. August 1883,

Mittags um 12 Uhr,

ebendaselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 18. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Mikołajczak** — in Firma **E. Mikołajczak** — Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubiger-Versammlung auf

den 17. Aug. 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

in das Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze berufen.

Posen, den 16. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.

Das in der Stadt Mixstadt belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 14 eingetragene, der **Marianna** geb. **Piwon** verwittweten **Szwardzyńska** und den von dem Sebastian Szwardzyński erzeugten Kindern: Elisabeth, geb. den 15. November 1814, Florian, geboren den 3. Mai 1820, und Marianna, geboren den 15. Dezember 1823, gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 43 a 4 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation zu Zwecke der Theilung

den 10. Aug. 1883,
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können im Bureau II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll in dem auf

den 10. August 1883
Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schildberg, den 7. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer Bürgerschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mk. und steigt viermal von 5 zu 5 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2700 M.

Mittelschullehrer, welche die Prüfung für Naturwissenschaften und Mathematik abgelegt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei uns melden.

Bromberg, den 7. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Arzt Herr Dr. Dembczak wird in Folge seiner Berufung zum Königlichen Kreisphysikus am 1. August d. J. unsere Stadt verlassen, wo dann Stadt und Umgegend ohne Arzt sein wird.

Es wird daher die Niederlassung eines thätigen, der polnischen Sprache mächtigen Arztes von der genannten Zeit ab, dringend gewünscht und ist zur Ertheilung näherer Auskunft Herr Dr. **Dembczak** hier, sowie der unterzeichnete Magistrat gern bereit,

Obersitzko, den 15. Juli 1883.

Der Magistrat.
Bernhardt.

Das Amt des hiesigen Bürgermeisters, verbunden mit einem Jahresgehalte von 1200 Mark und 300 Mark Amtsunkosten-Entschädigung, incl. Verwaltung des Standesamtes, wird mit dem 1. Oktober c. vakant. Qualifizirte, beider Landessprachen mächtige Bewerber haben ihre Meldungsgesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse nebst Beschreibung ihres Lebenslaufes bis zum 1. August c. an uns einzusenden.

Pakosch, den 4. Juli 1883.

Der Magistrat.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im diesseitigen Bahnbereich eine Kiste seit längerer Zeit überzählig lagert, welche von Posen abgesandt wurde und ein Stationsbild enthält, das offenbar in eine katholische Kirche gehört.

Der unbekannte Versender der Kiste wird aufgefordert, über dieselbe baldigst zu verfügen, widrigenfalls nach § 61 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands verfahren wird. — **Direktion.**

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Vom 20. d. Mts. ab wird die Haltestelle Schönwald für den Personen- und Gepäck-Verkehr eröffnet. Wie auf dem Fahrplan bereits vermerkt, halten daselbst nur die Züge 1, 5, 2 und 4.

Die Direktion.

Auktion.

Donnerstag,
den 19. Juli 1883,
Vormittags 9 Uhr,

soll das todte und lebende Inventar des hies. Probstei-Vorwerkes Jakubowo bei Polajewo an Ort u. Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Polajewo, 14. Juli 1883.

Der Testaments-Exekutor des Probst G e o r g e'schen Nachlasses.
W e ł n i c.

Eine **Landwirthschaft**, 170 Morg., mit Ernte und Inventarium, bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Off unter **Z.** befördert die Exp.

Wassermühle, 120 Schfl. täglich à Wasser und Bahn, auf 18 Jahre zu verpachten.

Hugo Koenigsberger, Posen.

Der Obstgarten in **Ziołatkowo** bei Chludowo ist **zu verpachten.**

Für Kupferschmiede.

Ein Kupferschmiede-Geschäft mit komfortabel eingerichteter **Metallgießerei u. Dreherei** ist wegen Krankheit d. Besitzers sofort **zu verkaufen p. p. 77** an die Exp. d. Blattes.

Mein in der Mitte des Schrodka-Marktes belegener **Bauplatz** steht preiswerth zum Verkauf.

M. S. Basch, Büttelstraße 7.

Ein **Manöver-Pferd** für Infanterie-Lieutenant billig zum Verkauf.

Bogdanowo bei Obornik.
Nehring, Gutsverwalter.

Dom. Hilarhof bei Jarotschin verkauft einen größeren Posten weidefette

Hammel

sowie einige 2—3 Jahre alte **Stiere.**

Zwei Vorsteh-Hunde

(Hund u. Hündin), im 2. oder 3. Felde, werden zu **kaufen gesucht.** Bedingung: Firme Dressur, kräft. Figur. Flockhaarige und schwarzfarbige ausgeschlossen. Offerten mit Angabe des Preises bitte unter **N. W. 23** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Melange)
von 1—2 Mark,
sowie auch
rohen Caffee
von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen am Mittwoch, den 18. Juli 1883, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Betreffend den von der Stadtgemeinde Posen gegen die Provinz Posen, vertreten durch die Provinzialständische Kommission für Chaussee- und Wegebau anzustrengenden Prozeß, wegen Anerkennung der Verpflichtung zur Reinigung der Bahnhofsstraße zwischen dem Berliner Thore und der Caponière.
2. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 5 und St. Adalbert Nr. 116 aus den Beständen der Sparkasse.
3. Umtausch zweier an der Friedrichsstraße, dem Wronkerplatze und dem Schloßberge gelegenen Parzellen mit dem Justiz-Fiskus.
4. Bewilligung der Mittel zur Herbeiführung einer vollen Versicherung des Theater-Inventars pro 1883/84.
5. Wahl von vier unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
6. Wahl eines stellvertretenden Schiedsmanns für den III. Bezirk.
7. Wahl eines Mitgliedes des Waisenraths.
8. Betreffend den Bau zweier Schulhäuser und einer Turnhalle auf dem Grundstücke St. Martin Nr. 160.
9. Persönliche Angelegenheiten.

Die National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft,
eingetragene Genossenschaft,

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu **günstigen** Bedingungen bei **weitester** Beleihungsgrenze, eventuell bis zu ⅔ der Landschaftstaxe.

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur für die Provinz Posen und Regierungsbezirk Marienwerder:
Ortmann & Reichstein,
Posen, Berlinerstraße 10.

Saison 1. Mai—15. Octbr. **Bad Neuenahr.** Eisenbahn-Station.

Alkalische Therme im Ahrthale über Remagen von Köln oder Koblenz in 1½ Stde. zu erreichen. Bewährt in seinen Wirkungen zwischen Karlsbad, Vichy und Ems. — Mineralwasser in stets frischer Füllung; Sprudelsalz und Pastillen durch die Direktion und die Niederlagen. Nur das Kurhotel (Hotelier Hr. **J. Weigant**) steht mit den Bädern in direkter Verbindung.

Diener & Boldt,
Mühlenbau-Anstalt Breslau, Schuhbrücke 36,

empfehlen sich für Neu- und Umbauten von Mahlmühlen nach neuestem System sowie zur Anlage aller bestbewährten Müllereimaschinen, Turbinen u. Wasserräder 2c.

Aepfelwein.
Kleinstes Probefaß 50 Ltr. zu 36 Pf. pr. Liter excl. Faß.
Aepfelwein-Champagner.
Kleinste Probekiste 12 Fl. à ¾ Ltr. zu M. 1.25 pr. Fl. incl. Packung.
(Preise ab Hochheim, gegen Nachnahme.)
Nur das Beste und Feinste, was in diesen Getränken existirt, äußerst wohlschmeckend, sehr gesund, ein wahres Labsal bei warmer Witterung, jahrelang haltbar, bei Hitze versendbar. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco.
Hochheim bei Mainz. Georg Kunz & Johann Boller,
Schaumweinfabrik- u. Weingutsbesitzer.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

A. Papstein,
Hypotheken-Geschäft, Inowrazlaw,
offerirt

4½prozentige Darlehen lange Jahre **unkündbar erststellig** und für **größere Rittergüter hinter landschaftlichen** Pfandbriefen.

Erststellige **unkündbare** Amortisations-Darlehen mit **4½—5 pCt.** bis ⅔ **des Verkaufswerthes.**

Pro 1. Semester 1883 wurden beschafft 2,083,000 Mk.

Zahnradbahn
von Königswinter nach dem Drachenfels.

Eröffnung 17. Juli cr.
Anschlüsse an Eisenbahnen und Dampfschiffe.

Preuß. Loose IV. Klasse

Originale 1/1, ½ M. 154, ¼ M. 72, Antheile ⅛ M. 30, 1/16 M. 15, 1/32 M. 8, 1/64 M. 4 empfiehlt **d. ält. Lott.-Geschäft Preuß.** von **Schereck,** Berlin W., Friedrichstraße 59.

II. Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 21. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn	(Silberkasten, enthaltend ein Tafelbesteck aus Silber für 12 Personen), Werth	1500 Mark
2. "	(2 Armleuchter aus Silber), Werth . . .	900 "
3. "	(Piano aus der Fabrik von **C. Ecke** in Posen), Werth	600 "
997 Gewinne im Werthe von 100 bis 5 Mark	. . .	7000 "

Loose à 1 Mark

in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen, bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaux der Herren Distrikts-Kommissarien.

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!
Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),

entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Fläschchen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflief. Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder. **Depositaire, Agenten u. Reisende** gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

---

60 Pf.

25 Bog., 25 Couverts m. 2 verschl. Buchst. in versch. Farb. geprägt zu haben in der Gravir- und Präge-Anstalt für Monogramme von **J. G. Ehlert**, Breslauerstr. 32.

Dresdner Strickmaschinen-Fabrik
Laue & Timaeus, Loebtau-Dresden.
Strickmaschinen
aller Art, neuester Konstruktion für Strümpfe ohne Naht, Damen-, Jagdwesten 2c. Vollendetste Ausführung. Billigste Preise.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann**, Posen, Breslauerstraße 31

Durch den Abgang des hiesigen Arztes als Kreisphysikus ist die schleunige Besetzung der Stelle erwünscht durch einen polnisch sprechenden Arzt.

Obersitzko, im Juli 1883.

Ein neu gebautes
Grundstück
m. Nebengebäude, Garten u. Einfahrt, in der belebtesten Straße der Stadt, mit Rundaussicht nach dem Riesengebirge, passend f. j. Geschäft, so auch als Ruhesitz sich eignend, ist bald zu verkaufen. Adr. u. **O. G. 21** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gutes, nicht zu großes **Destillationsgeschäft mit Ausschank wird** zu pachten event. zu kaufen **gesucht.** Offerten erbitte unter E. P. 4 **postlagernd Filehne.**

Eine Partie neue gerissene und ungerissene **Federn** sind zu verkaufen. Näheres in der Annoncen-Expedition von **M. Seegall**, Neuestraße 11.

Honig,
best. Qual., zu bekommen im Schulhause Jerzyce.

Himbeeren a Liter 40 Pf. im Garten **St. Adalberthof Nr. 7.**

Preuss. Lotterie.
Hauptziehung 20 Juli bis 4. August tägl. 2000 Gewinne. Loostheile ⅛ 34 M., 1/16 17 M., 1/32 8½ M. versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

Zu kaufen wird eine schon benutzte eiserne oder hölzerne runde Treppe von 10 Fuß hoch gesucht. Näheres bei

Gebr. Krayn,
Wronkerstr. 1.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

Beachtenswerth.
Epilepsie
Krampf- & Nervenleidende,
finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
Paris, 6, Place du Trône.

Trunksucht Wird mit u. ohne Vorwissen sogar im höchsten Stadium sicher u. vollständig beseitigt. **Tägliche Atteste** gratis u. franco. **M. C. Falkenberg, Berlin N., Ackerstr. 138.**

Attest: Ilfeld a. Harz, 21. Juni 83. Herr Falkenb. Hierd. sage ich Ihnen im Namen d. Patienten m. herzl. Dank. Wir hab. bis jetzt mit der größt. Spannung d. Augenbl. erwartet, wo er sich wieder d. alten Laster unterw. würde. Er hat aber bis jetzt **keinen, trotz mehrf. von fremd. Personen gemachten Versuchen** Branntwein wied. getrunken. Ich sage Ihnen daher nochm. mein. herzl. Dank; d. Sie hab. eine arme Familie von ihrem Untergange errettet. **L. B........**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, mit Badezimmer Wasserkloset, Mädchenstube und Nebengelaß ist Breslauerstraße 20, II. Etage, per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Breslauerstraße 13
Wohnungen, vornheraus, 1 und 2 Treppen, 2 Stuben, Küche, und 1 Treppe hintenher. 3—4 Stuben m. Zubehör vom 1. Okt. zu vermiethen.

---

3 Zimmer und Nebengelaß z. vermiethen. Näh. b. **C. F. Schuppig.**

Ein **Stall** zu 24 Pferden nebst Zubehör, ferner 1 große **Werkstätte** für Tischler ev. Schlosser ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen Wallischei 66, I.

---

3 Zimmer, Entree, Küche und Nebengel., 1. u. 2. Etage, Front Wienerstr. vom 1. Oktober z. verm. **Hohe Gasse 3.**

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer nach vorn, m. sep. Eing. ist sogl. bill. z. v. Mühlenstr. 7, 3. Et. rechts.

Die aus dem **Biliner Sauerbrunn** gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungs-Zeltchen),
vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen,** bei **Verdauungsstörungen** überhaupt, wirken überraschend im **kindlichen Organismus** u. sind bei Atonie des Magens u. Darmkanals ganz besonders anzuempfehlen.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen.
Brunnen-Direktion in **Bilin** (Böhmen).



Bestens empfohlen:
Photographisches Atelier von A. & F. Zeuschner,
Hof-Photographen und Portraitmaler,
Posen, 27 Wilhelmsstr. 27, vis-à-vis der **Post.**

Hotel zum Oesterreichischen Hof in Breslau
(früher 3 Berge), Büttnerstr. 33,
empfiehlt seine schönen vollständig renov. Fremdenzimmer von 1,50 Mk. ab aufwärts, ebenso sein Restaurant mit fein ausgestattetem Speisesalon im Parterre, kühl und angenehm. Diners, per Couvert mit 3 Gängen 1 Mk. à la carte zu jeder Tageszeit. Ausschank diverser echter Bordeaux-, Rhein- und Moselweine. Münchener, Culmbacher, Grätzer und Lagerbier.
Otto Behmer, Hotelier.

Ein Laden mit angrenz. Wohn., sowie 3 und 2 Zimmer und Küche, u. eine Kellerwohn. sind Wilhelmsplatz 18 zu verm. Näh. 1 Tr., das.

Eine freundliche Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern und Nebengelaß im oberen Stadttheil, zum 1. Oktober zu miethen ges. Näh. **E. P.** postl. **Posen** fr.

Mehrere möbl. Zimmer sind per sofort **Mühlenstraße 7** zu vermiethen. Näheres Part. rechts.

Halbdorfstraße 36, Hofgebäude 1. Et.: 2 Wohnungen à 3 Zimmer u. Küche, Mädchenst. ꝛc. z. 1. Okt. zu vermiethen.
Näh. Gartenstr. 2, Parterre.

Wallischei 2,
im 2. Stock, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Preis 180 Thlr.

Ein großes, helles, fein möblirtes Zimmer, sep. Eingang, ist **Fischerei Nr. 3, II. Etage,** vom 1. August oder sofort billig zu vermiethen.

St. Martin 13
ein großer Laden mit Comtoir zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 11
ist eine Wohnung zu 75 Thaler sofort zu beziehen und eine zu 95 Thaler zum 1. Oktober (Parterre).

Zwei Wohnungen, jede 3 Zimmer und Küche, eine Parterre, die andere im zweiten Stock, sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen für 120 und 108 Thaler **Badegasse Nr. 2** bei **Fr. W. Dorn.**

Gr. Gerberstr. 33 zu vermiethen vom 1. Oktbr. im I. Stock 1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör für 315 Thlr. und 1 Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör für 230 Thlr., auch 1 resp. 2 Zimmer und Küche parterre. Näheres daselbst 2 Tr., rechts.

Halbdorfstr. 36 I. Tr. ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 55, part.,
4 Stuben, Küche, ꝛc., aufgefrischt, 250 Thlr. jährlich.

Eine israel. Erzieherin,
mit Kenntnissen in d. franz. Sprache und höh. musik. Bildung wird zu 3 Kindern v. 6—14 Jahren gesucht. Adr. **Fillop Singer** in Bellus, Ungarn.

Markt Nr. 58
ist im Vorderhause, 2 Treppen hoch, eine geräumige Wohnung bestehend aus mehreren Pièçen von **Michaeli 1883** ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der **Zupański**'schen Buchhandlung.

St. Martin 26 sind 4 Zimmer, Küche, 2 Mädchenkammern, Speisekammer und Nebengelaß, in der 2. Etage für 900 M. zu vermiethen.

In dem Gebäude auf der Klosterstr. Nr. 2 ist ein **Laden** sof. zu verm.
Die Administration der k. Luisenstiftung.

Zu vermiethen v. 1. Oktober ab Berlinerstr. 11 eine Wohnung 2 Zimmer mit Küche und Zubehör.

Wilhelmsstr. 1
sind von gleich oder 1. Oktober zu vermiethen:
6 Zimmer, Küche u. Zubehör, II. Etage.
4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß, parterre.

V. Lotterie v. Baden-Baden.

LOOSE
zur Ziehung
am 9. August d. J.
à 4 Mk. 20 Pf,
Orig.-Vollloose
gültig für alle 5 Ziehungen
à **10** Mark 50 Pf.
* * *
Hauptgewinne i. W. v. 60000 Mk., 30000 Mk., 15000 Mk. u. s. w.
sind, so lange der Vorrath reicht, zu beziehen durch die Haupt-Collection von
F. A. Schrader,
Hannover,
Gr. Packhofstr. 28.

NB. Die Erneuerung der Loose zur 2. Ziehung hat laut § 3 des Plans bis spätestens **2. August d. J.** zu geschehen.

Geheime Krankheiten
heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Größte Diskretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Thorstraße 13
sind 2 Wohn., à 3 Stuben u. Küche per 1. Oktober, und kl. Wohn. à 2 Stuben schon früher zu vermiethen.

Mühlenstr. 38 3 Zimm., Entree, Küche u. Nebengelaß 1. u. 2. Etage, 2 Zimm. u. Nebengelaß 3. Etage zu vermiethen.

Mühlenstraße 28
ist versetzungshalber vom 1. Oktbr. die halbe erste Etage auch Stallung und von gleich resp. 1. Oktober 4 Stuben u. Küche in der III. Et. zu vermiethen.

St. Martin 27
ist eine elegante Hochparterre-Wohnung nebst Garten zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Landwirth,
unverheirathet, mit guten Attesten versehen, in der Wirthschaft erfahren, der seine letzte Stelle Familienverhältnisse halber aufgeben mußte, sucht sofort Stellung. Näheres bei **Ulrici,** Breitestr. 20, unter **N. N.**

Kopfsteinschläger
finden längere Zeit Beschäftigung bei Steinsetzmeister **Strehl** in **Landsberg a. W.**

Für unser Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suchen v. sogleich einen gewandten, der poln. Sprache mächtigen
Commis.
Gebr. Boetzel,
Czarnikau.

Für m. Destillations-Geschäft suche ich p. sofort oder p. 1. August cr. einen tüchtigen
jungen Mann
(dauernde Stell.), d. bereits in einem hies. größ. Schankgesch. gewirkt hat.
Isidor Sonnabend.

Für unser Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft suchen p. sof. einen tüchtigen
Commis und einen Lehrling
mosaisch, der poln. Sprache mächtig.
H. Cassriel & Co.
Schrimm.

Eine deutsche **Wirthschafterin,** der polnischen Sprache mächtig, in Küche und Landwirthschaft erfahren, sucht für sofort oder später
Dom. Ostrowieczko
bei Dolzig.

Ich suche zum 1. Oktober c. einen energischen **Inspektor,** der schon mehrere Jahre als Landwirth thätig war. Gehalt nach Uebereinkunft. Abschriften der Zeugnisse werden erbeten.
Gonsawa, 15. Juli 1883.
Der Königl. Domainenpächter. Hecht.

Tintenfabrik
sucht tüchtige **Vertreter.** Gute Provision. Offerten sub **B. M. 6244** befördert **Rudolf Mosse, Dresden.**

---

25 Arbeiter
sucht bei hohem Lohn für eine Braunkohlen-Grube.
M. Seegall, Neuestraße 11.

Ein älterer, unverheirath., mit guten Zeugnissen versehener
Wirthschaftsinspektor
findet sofort Stellung auf d. Schulzengut **Motylewo** bei **Schneidemühl.**

Ein junges Mädchen, im Nähen, Plätten und allen Hausarbeiten gründlich erfahren, sucht auf **dem Lande** eine Stelle, in welcher sie **hauptsächlich** in der **Wirthschaft** Beschäftigung finden würde. Antritt kann am 1. August erfolgen. Gef. Off. sub **J. K. 2133** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein erfahr., unverh. **Landwirth,** 13 Jahre b. Fach, 28 Jahre alt, (Thüringer), der poln. u. russischen Sprache gewachs., militärfr., welcher 2—3000 Thlr. Kaution stellen kann, sucht die vollständig selbstständige Bewirthschaftung eines Gutes zu übernehmen per 1. Oktober oder früher. Gute Empfehlungen vorhanden. Agenten verbeten. Sehr werthe Offerten erbeten sub **N. N.** postl. **Günthersdorf** per Grünberg in Schles.

Tüchtige Oberhemden-Arbeiterinnen,
sowohl zur Maschinenarbeit als auch zum Vorrichten mit der Hand, könn. sich sofort melden bei
Siegmund Bernstein,
Sapiehaplatz 7, I

Ein tüchtiger, aber nur solcher,
Monteur,
der gelernter Schlosser ist, kann sich sofort melden zur Führung einer Marschal'schen 10pferdkr. Dreschmaschinen bei
Jeziołkowski,
Maschinenfabrik in **Wongrowitz.**

Ein Commis u. 1 Lehrling
finden Stellung in der Lederhandlung **R. J. Auerbach.**

Ein junger **Mann,** firm im Rechnungswesen, welcher seit 10 Jahren als Geometer auf Kataster-Aemtern thätig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per jetzt oder später dauernde Stellung als Stadtkämmerer, Rendant, Rechnungsführer oder in ähnlicher Beschäftigung.
Gefl. Anerbieten werden unt. **X. Y.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Drei tüchtige **Ammen** empfiehlt
Frau **Szulczewska,** Fischerei 19.

Wirthschafterin gesucht.
Zur selbständigen Leitung eines kleinen israelitischen Haushalts wird bald ein junges Mädchen aus anständiger Familie gewünscht, welches besonders die Küche versteht.
Adressen sub Z. 100 an die Expedition der Posener Zeitung.

---

1 gute **Kinderfrau** gesucht. Zu erfragen Louisenstraße 7, 2 Treppen, Frau **v. Schultzendorff.**

Haushälter und **Kutscher** sind zu haben St. Martin 20 bei
Wischanowski.

Ein Kommis, Materialist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet gutes Engagement. Off. sub K. B. postlagernd.

---

1 flotter Expedient für Destill. bei hohem Salair und einige tüchtige Wirthschafterinnen per sof. zu engagiren gesucht. — Plazirungsinstitut **Fortuna,** Breslauerstr. 10/11.

Eine kräftige deutsche
Amme
sofort gesucht
Berlinerstr. 9, Parterre.

Eine kräftige **Amme!** Zu erf. Thorstraße 13, bei Vermiethsfrau **Kapitan.**

Eine junge anständige Dame, die Nähen versteht, findet in Polen Stellung als Kindergärtnerin. Gehalt 100 Rubel.
Koczorowski & Wlazłowski.
Hôtel de Saxe.

Ein junges Mädchen (Christin), welches schon im Waarengeschäft als Verkäuferin thätig war und gut polnisch spricht, findet sofort Stellung. Adressen sub **R.** an die Expedition der Pos. Ztg.

Reisender
für ein Kohlen-En-gros-Geschäft gesucht. Derselbe muß in der Branche erfahren und der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind in der Expedition dieser Ztg. unter **O. D. E. 1000** niederzulegen.

Einen tüchtigen **Hofverwalter** sucht z. baldigen Antritt Dom. **Wierzchosławice** bei Argenau.

Ein verheiratheter
Wirthschaftsinspektor,
28 Jahr alt, evg., militärfr., beider Landesspr. mächt., 4 J. in jetz. St., bis 1500 Mk. kautionsfähig, **sucht** unter besch. Anspr. zu Neujahr 1884 Stellung. Gefällige Offerten unter C. K. R. postl. **Görchen.**

Ein Unterbrenner
mit gutem Zeugniß sucht sof. Stellung. Gefl. Off. **B. 325** Exp. d. Ztg.

Ein Oekonom, 39 Jahr, katholisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen und mehrere Güter selbständig verwaltet hat, dessen Frau mit in der Wirthschaft thätig ist, in der Milchwirthschaft sowie Flügelviehzucht bewandert ist, sucht nach Aufhebung der Sequestration vom 1. Oktober 1883 anderweitiges Unterkommen. Gef. Offerten werden erb. unter **O. M. Kuschnitzka** bei Kosel-Kandrzin Oberschl.

Ein Hofbeamter,
der polnischen Sprache mächtig, welcher seiner Militärzeit bereits genügt hat oder militärfrei ist, findet bei sofortigem Antritt dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht. Reisekosten beim Antritt vergütigt. Offerten bitte **H. H.** postl. **Garzyn.**

P. P.
Hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß ich hierorts
Schuhmacherstraße 20, Ecke der Breitenstr.,
eine
Konditorei, Bonbon- und Honigkuchen-Fabrik
etablirt habe, welche ich einem geehrten Publikum Posens und Umgegend angelegentlichst empfehle.
Bestellungen außer dem Hause auf **Torten** und **alle Sorten Kuchen** ꝛc. ꝛc. werden **prompt ausgeführt.**
Herman Stodola.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.
Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militair- und Regierungsbaubehörden:
Dr. H. Zereners Antimerulion (Gegen Schwamm.)
Herr **Roman Barcikowski** in **Posen**
giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.
Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle ꝛc. ꝛc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**
Carbol-Firniß als gelbliches / **Carbol-Asphalt** als bräunliches } Antiseptisches Oel-Anstrich- und Imprägnir-Material a kg. 50 und 40 Pf.
Staßfurter Carnalit-Badesalze, 100 kg. M. 4, 50 kg. M. 2,50, 25 kg. M. 1,50.
Patent-Kieselguhr-Desinfektionsmittel und Apparate.
Prospekt, Rath und Auskunft franco und gratis.
Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Cigarren-Agent!
Eine bedeutende badische Cigarrenfabrik sucht für Posen und Umgegend einen tüchtigen Vertreter. Offerten unter **S. S. 332** an **Haasenstein und Vogler, Frankfurt (Main).**

Hotel-Personal.
Es empfiehlt tüchtige Köche, Kellner und Haushälter das Plazirungsbureau **W. Kroh,** Mühlenstraße 34.

Familien-Nachrichten.

Anna Achtel,
Oswald Baer,
Verlobte.
Magdeburg. Posen.

Statt jeder besonderen Meldung!
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Max Czapski
und Frau **Auguste,** geb. **Fischer**

Am 15. d. M., Abends 5¾ Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unser innig geliebter Vater, der Landschafts-Kalkulator a. D.
Adolf Ziegler.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, St. Adalbert 2, statt.
Die tiefbetrübten Kinder.

Heirath.
Ein königl. Subaltern-Beamter, von gut. Herkunft, Wittw. ohne Familie, ev., 32 J. alt, solid. Charakt., heit. Temp. u. von gut. Erschein., wünscht sich recht bald zu verheirathen.
Unabhängige Damen, auch Wittwen, bis 30 Jahre alt, evang., von gedieg. Charakter u. mit einig. Tausend Thal. Vermögen (z. Darleg. einer Dienst-Kaution) wollen ihre w. Offerten nebst Photogr. vertrauensvoll u. r. bald unter **„Schlesien 83"** postlagernd Posen einsenden.

Heirath von 10,000—60,000 Thlr. vermittelt schnell und passend an allen Plätzen das Bureau „Frigga" (ältestes Institut) Berlin, Weißenburgerstraße Nr. 12. Statuten für Damen und Herren werden gut versieg. per Briefmarke versandt.

Heirath. Wer reiche Heirath wünscht, verlange das **Familien-Journal, Berlin,** Friedrichstr. 218; enthält nur Heirathsofferten vom Adel u. Bürgerstand. Versand verschlossen. Retourmarken 65 Pf. erbeten, für Damen gratis.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Asthma-leidenden wird die auf 20jährige Erfahrung gestützte Heil-Methode des Herrn Dr. Aubré in Ferté-Vidame bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franko versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: Apotheke von **Ed. Pohl,** Gerechtigkeitsstr., Bern. (O. H. 6138)

Dr. Anjels' Wasserheilanstalt i. Zuckmantel.
(Oesterr. Schlesien.)
In herrlichster Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt.

Am 18. d. M. findet mein Kinderfest in **Piechanin** statt.
Czempin. Agnes Grahn.

Die seitens Herrn **Guido Müller** aus Colditz unterm 2. Juni d. J. von mir ausgestellte **„Vollmacht"** welche derselbe bei seiner heute stattgefundenen Entlassung aus meinem Geschäfte nicht hat abliefern können, erkläre ich hiermit als **ungültig,** da Herr Müller **nicht** mehr berechtigt ist, Geschäfte für mich abzuschließen und Zahlungen für mich in Empfang zu nehmen.
Dresden-Neustadt, d. 14. Juli 1883.
F. A. Beschke.

Victoria-Theater in Posen.
Dienstag, den 17. Juli:
Sechstes Gastspiel des Frl. **Hermine Meyerhoff,** 1. Operettensängerin am k. k. Carltheater in Wien.
Boccaccio,
Große Operette in 3 Akten von F. v. Suppé

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Dienstag, den 17. Juli 1883:
Vorletztes Gastspiel der berühmten Künstler-Gesellschaft **Geschwister Braatz.**
Zwei Damen und ein Herr.
Auftreten der Chansonette Fräulein **Lucas.**
Dazu: **Die Mühle v. St. Marly.**
Donnerstag, den 19. Juli: Auftreten **neuer** Spezialitäten.
B. Heilbronn.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.